Nr. 240 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 30. August 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 488; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Wiederanknüpfung zerrissener Fäden

Hitler bei Papen—Schleicher

Politisches Frühstück

Möglichkeiten zu einer späteren Zusammenarbeit — Im nächsten Reichstag Unterwegs nach Neudeck

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. August. Am Montag mittag hat zwischen dem Reichskanzler vor seiner Abreise nach Neudeck und Adolf Hitler in Anwesenheit des Reichswehrministers von Schleicher in Berlin eine mehrstündige Unterhaltung stattgefunden. Wie amtlicherseits erklärt wird, hat es sich dabei um eine Zusammenkunft „auf gesellschaftlichem Boden" gehandelt, und zwar haben die drei Herren zusammen gefrühstückt.

Die Anregung dazu dürfte von Hitler ausgegangen sein, und man hat noch einmal die gesamte politische Lage gründlich durchgesprochen. Die Unterhaltung, die, soweit Hitler in Frage kommt, zum Teil sehr erregt gewesen sein soll, endete dann in ruhigeren Bahnen. Als

Ergebnis der Aussprache

kann man feststellen, daß der Reichskanzler im Sinne des Reichspräsidenten durchaus auf seinem bekannten Standpunkt beharrt und auch die wiederholten Versuche des Führers der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die Staatsmacht an die nationalsozialistische Bewegung auszuliefern, abgewehrt hat. Wesentliche neue Gesichtspunkte sind gegenüber der vor 14 Tagen geführten Aussprache Hitlers mit dem Kanzler und dem Reichspräsidenten dabei auf keiner Seite zutage getreten.

Es wäre aber trotzdem nicht richtig zu sagen, daß etwa die heutige Unterhaltung völlig ergebnislos verlaufen wäre. Das ist zweifellos nicht der Fall. Es steht zunächst nur fest, daß eine tatsächliche

politische Mitwirkung nationalsozialistischer Vertreter an den Staatsgeschäften vorerst nicht erzielt

ist. Man läßt aber offen, ob dieser Fall vielleicht in einiger Zeit eintreten könnte. Die Reichsregierung wird, gestützt auf das Vertrauen Hindenburgs, erst einmal Zeit zum ruhigen Arbeiten haben ohne die Behinderung durch den Reichstag. Es wird vor allem das Notverordnungswerk im Rahmen der Münsterer Rede des Kanzlers fertiggestellt, vom Reichspräsidenten unterschrieben und veröffentlicht werden. Dann stehen für den kommenden Mittwoch

weitere einschneidende Maßnahmen in Preußen,

wo der Bevollmächtigte des Reichskommissars Dr. Bracht in einem großen Zuge den Neuaufbau der Verwaltung in Preußen durchführen wird, bevor.

Wenn man dann politisch und vielleicht auch wirtschaftlich und finanziell klarer sieht, dürfte eine neue Fühlungnahme mit der nationalsozialistischen Bewegung von seiten der Reichsregierung aufgenommen werden, da man damit rechnet, daß dann die Stellung des Kabinetts von Papen auf Grund der verschiedenartigen Maßnahmen wesentlich freier ist und sich eher die Möglichkeit bieten wird, wieder in Verhandlungen mit der Nationalsozialistischen Partei zu treten.

Im übrigen wird von einer der Regierung nahestehenden Seite mitgeteilt, daß der Reichskanzler als Antwort auf seine Münsterer Rede bereits am Montag

Tausende und aber Tausende von Briefen und Telegrammen aus allen Landesteilen und von Angehörigen aller Bevölkerungsschichten

erhalten hat, die ihm ihr Vertrauen aussprechen. Diese Tatsache hat große Genugtuung in der Wilhelmstraße erweckt und stellt einen weiteren Antrieb dar, auf dem einmal begonnenen Wege fortzufahren.

Während die Freien Gewerkschaften das Regierungsprogramm natürlich ablehnen und ein Protesttelegramm an den Reichspräsidenten gesandt haben, verhalten sich die

Christlichen Gewerkschaften zunächst abwartend.

In einer Erklärung heißt es sogar, daß **zweifellos eine Reihe Punkte in dem angekündigten Programm enthalten sei, die wirtschaftsbelebend wirken könnten.** Einer der Hauptgründe, mit welchem die Freien Gewerkschaften das Regierungsprogramm etwas voreilig abgelehnt haben, ist, daß, wie sie sagen, allen möglichen Schiebungen Tür und Tor geöffnet sein würde. Ganz abgesehen davon, daß es wenig anständig ist, gegen das Arbeitgebertum eine solche Verdächtigung auszusprechen, hören wir, daß der

Reichsarbeitsminister alle nur möglichen Kontrollstellen auszunutzen bereit ist, um einen Mißbrauch zu verhüten.

Zur Zeit beschäftigt man sich im Ministerium noch mit der Durchführung dieser Kontrolle, für die zunächst die Gewerbeaufsichtsbeamten auf der einen Seite, eventuell die Wirtschaftsprüfer auf der anderen Seite in Frage kommen Auch die Finanzämter werden selbstverständlich entsprechend beauftragt werden, über die Verwendung der Reichsgelder zu wachen, wobei man an eine **Zusammenarbeit zwischen den Finanzämtern und den Arbeitsämtern** denkt. Die Zusammenarbeit aller dieser Behörden wird noch in besonderen Bestimmungen eingehend geregelt werden, die in einigen Tagen veröffentlicht werden sollen.

Reichskanzler von Papen hat mit dem Reichsinnenminister, dem Reichswehrminister und in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner am Montag gegen 22 Uhr Berlin verlassen und trifft am Dienstag am frühen Morgen in Neudeck ein. Dort werden dem Reichspräsidenten nunmehr mündlich die Grundzüge und die Einzelheiten des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung vorgetragen, **und es werden alle politischen Möglichkeiten erörtert werden, die sich in den nächsten Tagen ergeben könnten.** Der Reichskanzler wird sich von dem Reichspräsidenten **die Unterschrift unter das wirtschaftliche Notverordnungswerk und die Unterzeichnung des Auflösungsbeschlusses des Reichstages erbitten.** Man nimmt an, daß der Reichspräsident die Auflösungsorder unterzeichnen und das Kabinett ersuchen wird, **alle Vorbereitungen für eine Neuwahl so zu treffen, daß innerhalb von sechzig Tagen nach einem neuen Wahlrecht gewählt werden kann.**

*

Nach der scharfen Auseinandersetzung zwischen Adolf Hitler in seinem Aufruf gegen das Beuthener Urteil und der Erwiderung des Reichskanzlers in seiner Münsterer Rede hat das Zusammentreffen der beiden bei einem Frühstück am Montag in der Oeffentlichkeit das größte Erstaunen erregt. Selbst wenn geflissentlich betont wird, daß man nur „auf gesellschaftlichem Boden" zusammengekommen sei und nicht zu einer offiziell politischen Verhandlung, wird man es erstaunlich finden, daß die beiden Männer, die sich gestern noch so scharf bekämpften (wenn Reichskanzler von Papen auch anschließend an seine Rede in dem Interview die Fäden wieder anzuknüpfen suchte), heute bereits zusammen frühstücken konnten. Daß das möglich war, dürfte in erster Linie dem Geschick und dem persönlichen Ansehen des Reichswehrministers von Schleicher zu verdanken sein, dessen Bedeutung ja Hitler auch vor seinen Abgeordneten unterstrichen hat, da Schleicher der einzige in der Regierung ist, der etwas anderes als seinen Namen einzusetzen hat, nämlich die Reichswehr.

Im Augenblick konnte von einem politischen Frühstück nicht mehr erwartet werden, als der Uebergang des Gespräches von den erregten Formen des Anfangs zu einer ruhigeren und formelleren Unterhaltung und zu der Klärung der politischen Lage in der Richtung, daß der Reichskanzler auf diesen Reichstag, der jetzt zusammentritt, nicht rechnen kann und daher auch nicht mit ihm zu rechnen braucht. Wenn es darüber hinaus gelungen ist, die schärfsten Gegensätze der letzten Zeit ein wenig abzuschleifen und neue Möglichkeiten für die Anbahnung einer zukünftigen Zusammenarbeit zu schaffen, bei der beide Seiten unter Zurückstellung eigener Ziele und eigener Grundsätze einen Weg zum gemeinsamen Dienst an Ganzen finden könnten, wäre das ein großer Erfolg dieses unerwarteten politischen Frühstücks.

Leider muß dabei immer wieder auf den einen Punkt hingewiesen werden, der heute als unübersteigbare Trennwand zwischen dem Nationalsozialismus und der Regierung steht, das ist das Urteil von Beuthen, das noch immer nicht aus der Welt geschafft ist und bei dessen Fällung die Beuthener Richter zwar gedacht haben an die harten Bestimmungen der Terrornotverordnung, nach denen sie ihr Urteil fällen zu müssen glaubten, aber nicht an die erschütternden politischen Folgen, die bei einem milderen und rechtlich mindestens ebenso haltbaren Urteil hätten vermieden **werden können.**

Papens Weg

Von

Dr. Joachim Strauß

Das große Wirtschaftsprogramm, das Reichskanzler von Papen in seiner Rede in Münster angekündigt und der Oeffentlichkeit zur Aussprache gestellt hat, kann nicht allein betrachtet werden unter dem Tagesausblick, ob es geeignet sein wird, die Wirtschaft in Deutschland anzuregen und einem erheblichen Prozentsatz der Arbeitslosen zu neuer Tätigkeit und Mitarbeit im Rahmen und zugunsten der Volkswirtschaft zu verhelfen. Mit dem Programm hat der Reichskanzler über diese Augenblicksentscheidung hinaus in wichtigster und aktivster Form eingegriffen in den Entscheidungskampf zwischen der privatkapitalistischen Form des Wirtschaftslebens und dem immer stärker anwachsenden Verlangen nach einer mehr oder weniger sozialistisch geführten Wirtschaft.

Das Ergebnis der letzten Reichstagswahl hat gezeigt, daß die Parteien, die den Sozialismus in seinen verschiedensten Formen und Abschattierungen auf ihr Programm geschrieben haben, zahlenmäßig die weitaus überwiegende Mehrheit im deutschen Volke hinter sich haben. 452 von den insgesamt 608 Reichstagsabgeordneten sind auf Parteilisten gewählt, die sich zu sozialistischen Gedankengängen bekennen, und bei der Gewerkschaftsfront des Zentrums muß man dazu auch noch mit starken Sympathien nach dieser Richtung rechnen. Die Hauptursache für dieses Anschwellen der sozialistischen Stimmen und Neigungen liegt in der außergewöhnlich schweren Krisenerschütterung, von der alle Länder in den letzten Jahren heimgesucht wurden und die Deutschland als einen ihrer Ausgangsherde am schwersten betroffen hat. Die Ansicht, daß die reine Privatwirtschaft nicht die Kraft besitze, über diese Erschütterung hinwegzukommen und den Neuaufbau zu vollziehen, stärkte das Verlangen nach dem Einsatz planwirtschaftlicher Elemente als der Mindestform der sozialistischen Gedankenwelt bis zur äußersten Zuspitzung im Kommunismus.

Gegenüber dieser gewaltigen Massenströmung glaubt Reichskanzler von Papen die Krisis allein durch den Einsatz der Privatwirtschaft bekämpfen zu können, wenn dieser Einsatz im richtigen Augenblick und mit der nötigen Stärke erfolge. Die hauptsächlich von den Vereinigten Staaten ausgehende Belebung der internationalen Märkte mag ihn in dem Gedanken bestärkt haben, daß jetzt der entscheidende Augenblick gekommen sei, wobei man ihm aber zugutehalten möchte, daß er seiner eigenen Persönlichkeit und der Persönlichkeit seiner Mitarbeiter nach wohl auch früher schon aktiv eingegriffen hätte, zu einer Zeit, als sein Vorgänger Brüning noch keinen anderen Weg sah, als von Zeit zu Zeit durch neue Steuern und

Abgaben die Durchhaltung der Arbeitslosen weiter zu ermöglichen. Bei der Beurteilung des Papenschen Programms, so wie es jetzt aufgestellt ist, dürfte allerdings die richtige Einschätzung des Augenblicks zum Einsatz der entscheidende Punkt sein. Hat die Reichsregierung hier das richtige Gefühl gehabt, trifft die Unterstützung der Privatwirtschaft durch die finanzpolitischen Maßnahmen des Staates zusammen mit dem erhofften und errechneten Augenblick der natürlichen Konjunkturbelebung, ergeben sich vor allem die erwarteten Anregungen vom Weltmarkt her, so wird Papen, vorausgesetzt, daß nicht parteipolitische Einflüsse die Durchführung seines Programms doch noch unmöglich machen, einen Erfolg buchen können. In diesem Falle würde sicherlich der natürliche Anlauf der Wirtschaft durch die Staatshilfe erhebliche Unterstützung erfahren.

Die Form, die die Regierung von Papen nach langen Ueberlegungen ihrem Programm zur Unterstützung der Privatwirtschaft gegeben hat, ist ein außergewöhnlich interessantes Experiment, das sicher große Erfolgsmöglichkeiten in sich birgt, die aber eben abhängig sind von dem Gefühl für den richtigen Zeitpunkt. Laufen die Dinge so, wie sich Papen das jetzt ausgerechnet hat, daß während des Nothilfejahres eine erhebliche Belebung der Wirtschaft und Verminderung der Arbeitslosigkeit eintrifft, so dürften sich ernstliche Schwierigkeiten für die Abwicklung des Geschäftes mit den Steueranrechnungsscheinen nicht ergeben. In diesem Falle können bis dahin die öffentlichen Haushalte soweit entlastet sein, daß der Mindereingang aus der Rückzahlung dieser Steueranrechnungsscheine ohne Schaden und Störung, d. h. mit anderen Worten ohne neue Steuern ertragen werden kann. Die Gefahr, daß nicht mehr voll lebensfähige Betriebe jetzt durch den Verkauf der Steueranrechnungsscheine in Gang bleiben und dann in den Jahren 34—38 durch ihren Zusammenbruch die Konjunktur erneut erschüttern, dürfte ebenfalls nicht allzu groß sein.

Den von Gewerkschaftsseite bei der Neueinstellung von Arbeitern und der damit verbundenen Reichsprämienzahlung aus einem schon krankhaften Mißtrauen heraus befürchteten Schiebungen werden die Ausführungsbestimmungen Riegel vorschieben, und die Bekämpfung dieser Maßnahmen als „unsozial" erscheint bei aller Würdigung der Härten, die mit den Tarif-, Arbeitszeit- und Neueinstellungsmaßnahmen stellenweise verbunden sein werden, rückständig gegenüber dem Papenschen Wort, daß nur der heute soziale Politik treibt, der für Arbeitsmöglichkeiten sorgt.

Ein Weg zum Aufbau der Wirtschaft ist gewiesen. Ob das deutsche Volk ihn beschreiten wird, wird sich in den nächsten Tagen entscheiden müssen. Wahrscheinlich wird Reichskanzler von Papen durch die Unterstützung und das Vertrauen des höchsten Vertreters des Deutschen Reiches die Möglichkeit gewinnen, 90 Tage lang zu regieren, ohne durch den Einspruch eines Parlamentes gehindert zu sein. 90 Tage sind für die Durchführung derartiger Maßnahmen eine sehr kurze Zeit, zumal da das neue Parlament schon nach 60 Tagen gewählt werden muß und bis dahin eine Auswirkung, die das Wahlergebnis erheblich beeinflussen könnte, im besten Falle kaum zu erhoffen ist. Dann wird die Entscheidung fallen müssen, ob das deutsche Volk zu Hindenburg und Papen das Vertrauen hat, daß sie es auf dem eingeschlagenen Kurs zur Belebung der Privatwirtschaft zu einer besseren Zukunft führen oder ob es sein Schicksal auf die mindestens unerprobte Karte einer völligen Herumwerfung des Kurses nach den planwirtschaftlich-sozialistischen Gedankengängen hin setzen will. Die Beunruhigung, die sich aus dieser Ungewißheit ergibt, zu überwinden, wird die nächste und schwierigste Aufgabe der gegenwärtigen Regierung sein, da eine Vertrauensstörung den ganzen Aufbau hemmen müßte. Die Anknüpfung neuer Verhandlungsmöglichkeiten mit Hitler und damit die Anbahnung einer gemeinsamen Zukunftsfront unter Ausschaltung sonst zu befürchtender Störungen und Angleichung widerstrebender Meinungen könnte ein wesentlicher Schritt auf diesem Wege sein.

„Schwarz-braunes" Reichstagspräsidium

Als Vorläufer der Koalition — Eine zweite Reise nach Neudeck

Zur Verhinderung der Auflösung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. August. Die Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum haben noch zu keinem Ergebnis geführt. In Preußen selbst soll die Entscheidung darüber, ob es möglich sein wird, eine schwarz-braune Koalition zu stellen und ein Ministerium zu bilden, am Dienstag vormittag durch den letzten Beschluß des Zentrums fallen. **Man glaubt aber nicht, daß die Schwierigkeiten behoben werden, und daß es zu einer Einigung kommen wird. Für den Fall, daß es doch gelänge, ist mit dem nachhaltigen Widerstand des Reichskommissars und seiner Bevollmächtigten gegen jedes Streben zu rechnen, den Dualismus Reich — Preußen in irgendeiner Form wieder aufleben zu lassen.**

Auch im Reichstage wurden die Besprechungen fortgeführt, und es hieß am Montag abend, daß die Verhandlungen soweit gediehen seien, daß sich nun die beiden Parteien zunächst auf die

Besetzung des neuen Reichstagspräsidiums nur durch Abgeordnete der Nationalsozialistischen Partei und des Zentrums

geeinigt hätten, wobei der Abgeordnete Stöhr der Präsident des Reichstages werden soll.

Dieses so zusammengesetzte Reichstagspräsidium soll die Absicht haben, **noch am Mittwoch unmittelbar nach der Wahlhandlung im Reichstage, die man sogar, wenn irgend möglich, noch am Dienstag zu erledigen hofft und wünscht, sich nach Neudeck zu begeben, um dort den Reichspräsidenten zu bitten, keinerlei Entscheidungen ohne das Parlament zu treffen,** und um ihm an Hand der Zusammensetzung des Reichstagspräsidiums zu **beweisen, daß eine Koalitionsmöglichkeit im Reichstage mit dem schwarz-braunen Block doch gegeben sei.** Man kann annehmen, daß diese Neudecker Reise zu spät kommen wird. Die Entscheidungen dürften am Dienstag bereits getroffen sein. Für den Fall aber, daß die Reise doch zustandekommt, hört man, daß der **Reichspräsident sich bei der geplanten Unterhaltung mit dem Reichstagspräsidium sehr genau über alle Einzelheiten unterrichten lassen würde, die ein schwarz-brauner Block im Reiche etwa plane, und man hat allen Grund zu der Annahme, daß der Reichspräsident jetzt nicht den Zeitpunkt für geeignet hält, zugunsten einer gänzlich unerprobten politischen Koalition dem Reichskanzler von Papen und seinen Mitarbeitern das Vertrauen zu entziehen.**

Hitlers Fraktion im Kaiserhof

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. August. Auf dem Wege vom Landtag zum Reichstage herrscht ein emsiges Gehen und Kommen vor dem Hotel Kaiserhof. Auf die Frage, was hier vorgeht, bemerkt der Portier mit der hohen Würde, die ihm sein wichtiges Amt vorschreibt, nur das eine Wort:

„Hitler."

Der Parteiführer der Nationalsozialisten hat hier wieder sein Hauptquartier aufgeschlagen und um 17 Uhr die erste Fraktionssitzung abgehalten, in der die

230 Abgeordneten auf das Parteiprogramm und auf die Gefolgschaft den Fraktionsführern gegenüber verpflichtet

wurden. Für irgendwelche politischen Entscheidungen ist die Fraktion nicht zuständig, da sie dem Befehl des Führers zu gehorchen hat.

Parteiamtlich verlautet über die Fraktionssitzung:

In einem kurzen Rückblick streifte Hitler den arbeits- und opferreichen Kampf der Bewegung und ihre bisherigen Erfolge. Sie regiere bereits in zahlreichen Ländern und werde im Reiche **eigentlich nur noch bekämpft wegen des Maßes an Macht, das sie beanspruche gegenüber dem, was die Gegner ihr noch vorenthalten zu können glaubten.** Der Sieg sei nur noch eine Frage der Zeit. **Der Anspruch auf die Macht werde auch von Regierungsseite heute nicht mehr bestritten,** aber man wolle die Erfüllung der Ansprüche in Formen bieten, die zum selbständigen Handeln unfähig machen. Wenn er die Haltung einzelner Persönlichkeiten der Regierung im Hinblick auf ihren Wirkungskreis auch zu würdigen wisse, so hätten sie doch alle nur — außer einem — ihren Namen einzusetzen. Die NSDAP. aber habe nicht einen Namen einzusetzen, **sondern 14 Millionen deutscher Menschen, die voll Vertrauen hinter ihr ständen.**

„Wenn man diese nationale Selbsteinschätzung als Zügellosigkeit bezeichnet, dann nehmen wir diese „Ueberheblichkeit" vor der Geschichte auf uns.

Solange bei der Regierung eine Auffassung herrscht wie die bezüglich Beuthen zum Ausdruck gekommene, kann die nationalsozialistische Bewegung diese Regierung nicht mit ihrem Namen decken. Hier kenne ich keine Objektivität. Ich habe kein Verständnis dafür, daß für einen polnischen Insurgenten, der einst gegen unsere deutschen Brüder in Schlesien gestanden hat, 5 Nationalsozialisten unter das Fallbeil sollen."

Hier bin ich nicht objektiv, sondern subjektiv. Wer für Deutschland kämpft und lebt, streitet und, wenn es sein muß, stirbt, hat alles Recht, und wer sich gegen Deutschland wendet, hat gar kein Recht."

In einer Frage, die den Staat selbst betreffe — und der Sieg des Kommunismus sei eine Angelegenheit, die den Staat angehe — könne sich dieser nicht einfach neutral darüber stellen.

Man kann ohne Reichstag regieren, aber man kann nicht ohne das Volk regieren. Fähig zu regieren sei der, der aus dem Volke herauskomme und dieses Volk kenne. Das heute regierende System müsse scheitern an dem gänzlichen Fehlen einer lebendigen Verbindung mit dem Volke.

Selbstmord des Vorsitzenden des Calmette-Prozesses

(Telegraphische Meldung)

Lübeck, 29. August. Amtsgerichtsrat Wibel, der Vorsitzende im Lübecker Calmette-Prozeß, ist nach einer Mitteilung der Justizpressestelle Lübeck am Sonnabend nachmittag in Hamburg freiwillig aus dem Leben geschieden. Amtsgerichtsrat Wibel war aus dem Sanatorium zurückgekehrt und sollte am 15. September seinen Dienst beim Amtsgericht Lübeck wieder aufnehmen.

*

Durch diese Tat dürften die Aussichten auf Revision des Calmette-Prozesses erheblich steigen, da die Revision gerade beantragt war mit dem Hinweis auf geistige Störungen bei dem Vorsitzenden des Calmette-Prozesses, die sich angeblich schon während der Verhandlungen gezeigt haben sollten.

Der französische Konsul in Danzig verunglückt

(Telegraphische Meldung.)

Magdeburg, 29. August. Der Kraftwagen des französischen Konsuls in Danzig, Deflin, der sich mit seiner Familie auf der Fahrt nach Paris befand, ist auf der Landstraße Magdeburg—Helmstedt hinter Bornstedt mit einem anderen Kraftwagen in schneller Fahrt zusammengestoßen. Der Konsul erhielt **durch Splitter der Schutzscheibe erhebliche Schnittwunden an Kopf und Händen.** Auch seine Gattin wurde verletzt.

Feuergefecht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. August. In Charlottenburg kam es vor einem nationalsozialistischen Verkehrslokal gegen 23 Uhr **zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einer wüsten Schlägerei.** Es wurden von beiden Seiten **etwa 20 Schüsse abgegeben und drei Nationalsozialisten verletzt, sodaß man sie ins Krankenhaus einliefern mußte.**

Der Gewerkschafts-Protest

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. August. Die Vorstände der Freien Gewerkschaften und Angestelltenverbände haben an den Reichspräsidenten ein Telegramm gesandt, in dem sie die Erklärungen des Reichskanzlers in Münster über die Absichten der Reichsregierung als eine

> „tatsächliche Beseitigung des verfassungsmäßig garantierten Tarifrechts und eine einseitige Bereicherung der Unternehmer auf Kosten der Arbeiter und Angestellten"

bezeichnen und an den Herrn Reichspräsidenten appellieren,

> „einer solchen beispiellos unsozialen Politik die Zustimmung zu versagen und die verfassungsmäßigen Rechte der Arbeiter und Angestellten zu schützen."

Im Zusammenhang hiermit bringt der Abend eine Meldung aus Kreisen der Freien Gewerkschaften, nach der diese das Programm v. Papens **ablehnen und den Plan mit größter Skepsis** aufnehmen, Neueinstellungen von Arbeitern mit einer Prämie von 400,— Mk. zu belohnen. Man weist darauf hin, daß aller Voraussicht nach allen möglichen Schiebungen Tür und Tor geöffnet sein werde.

Auch dem Gedanken, eine **Minderung der Löhne eintreten zu lassen als Belohnung für Einstellung neuer Arbeitskräfte** stehen die Gewerkschaften durchaus ablehnend gegenüber. Sie verweisen auf die Gefahr, daß nach diesem geplanten neuen System **der neu eingestellte Kollege der Arbeitern als ein Minderer ihres Lohnes erscheinen** würde, als einer, der dem schon Beschäftigten ein Stück von ihrem Brot wegnimmt. Starke Widerstände der Belegschaften gegen ein derartiges System seien ganz unvermeidlich.

Der kürzlich aus der Tschechoslowakei ausgelieferte ehemalige Direktor der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz, Seiffert, ist nach Berlin gebracht und in das Untersuchungsgefängnis **Moabit eingeliefert worden.**

„Letzte Hand" an den Parlamentssälen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. August. Vierundzwanzig Stunden vor Beginn der Parlamentssitzungen deutet in der Umgebung des Reichstages und des Landtages, **wo am Dienstag mehrere Hundertschaften Schutzpolizei für Ruhe und Ordnung zu sorgen haben, noch nichts auf die kommenden Ereignisse** hin, wenn man nicht den zum Bersten vollgeladenen Bierwagen vor dem Restaurationseingang im Landtagsvorhof für ein solches Vorzeichen ansehen wollte. Der Saal und die Wandelhalle des Landtages werden noch vom „technischen Personal" bearbeitet. Staubsauger, Wedel, Besen beherrschen das Feld, Anstreicher und Maler sind am Werk, um den schadhaften Stellen neuen Glanz zu geben.

Das Reichstagsgebäude liegt ebenso friedlich da wie das Preußenparlament. Vor dem Bismarckdenkmal plätschern die vier Springbrunnen, während ringsherum eine Kolonne Arbeiter dabei ist, die Steinfliesen zu erneuern. In der Wandelhalle des Reichstages stehen zwei Feuerwehrleitern, auf denen Installateure damit beschäftigt sind, den großen Kronleuchter mit den 12 Riesenampeln vom Staub des letzten Reichstages zu säubern. Im Plenarsaal sieht man eine ganze Reihe von neuen Abgeordneten, die die Namensschilder an den einzelnen Sitzen studieren und offenbar nach ihren Plätzen suchen. **Nur noch 14 Abgeordnete, und zwar die jeweiligen Fraktions- oder Geschäftsführer der Fraktionen, besitzen vor ihren Plätzen ein Pult.** Alle anderen Schreibpulte der Abgeordneten sind entfernt. Dadurch ist der Plenarsaal erweitert worden, **sodaß für 608 Abgeordnete Plätze geschaffen werden konnten.**

Eine Reihe von bekannten Abgeordneten sah man schon in den Wandelhallen oder in den Fraktionszimmern, und in den bequemen Polstersesseln in den Wandelgängen führte eine Reihe Abgeordneter Gespräche, von denen man im Vorbeigehen nur den Namen Zetkin verstand. Die kommunistische Alterspräsidentin hat dem Reichstag ebenfalls einen kurzen Besuch abgestattet; begleitet von zwei Kommunisten und gestützt auf einen Stock, begab sie sich in das Fraktionsgeschäftszimmer ihrer Partei. Man könnte sich vorstellen, daß phantasiereiche Kinder, wenn sie dieser Kommunistin in einem der dunklen Wandelgänge des Reichstages begegnen sollten, glauben würden, **es handele sich um die bekannte weibliche Hauptperson aus dem Märchen von Hänsel und Gretel.**

Im Laufe des Montags haben verschiedene Vermittlungsversuche stattgefunden, Frau Zetkin von der geplanten kommunistischen Werberede abzuhalten. Sie sind gescheitert, und **da andererseits die Nationalsozialisten ihren nachdrücklichen Willen zu erkennen gegeben haben, einen kommunistischen Alterspräsidenten nicht zu dulden, so sieht man**

der ersten Sitzung mit schweren Bedenken entgegen.

In der Drucksachenabteilung des Reichstages herrscht Hochbetrieb. Hier bringt die Kommunistische Partei mehr Anträge ein als überhaupt gedruckt werden können. Obenan auf dem Stapel der neuen Drucksachen findet man eine Bekanntmachung, in der es im schönsten Amtsstil heißt:

> „Auf Grund der Artikel 23 und 27 der Reichsverfassung wird der neugewählte Reichstag berufen, am Dienstag, dem 30. August 1932, nachmittags 3 Uhr, zusammenzutreten. gez. Löbe, Präsident des Reichstages der 5. Wahlperiode."

Mit der Unterzeichnung dieses Schriftstückes ist die Tätigkeit des sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten, der jahrelang sein Amt ausgeübt hat, erledigt. Er hat sich vom Reichstagspersonal bereits verabschiedet.

„Graf Zeppelin" über Südfrankreich

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 29. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wurde um 7,02 in Colombiers, um 8,34 Uhr in Besançon gesichtet, um 10,05 Uhr überflog es den Flugplatz Bron bei Lyon in einer Höhe von 250 bis 300 Meter und hatte Kurs auf die Städte Viennes und Marseille.

Teilverbot des Tannenberg-Films

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. August. Die Filmprüfstelle Berlin hat nach einer mehr als 4stündigen Verhandlung die Entscheidung über den Tannenberg-Film gefällt. Sie hat in dem Film alle Szenen verboten, in denen Generalfeldmarschall von Hindenburg erscheint, ihn im übrigen jedoch den öffentlichen Vorführungen auch für Jugendliche zugelassen. Die Kammer hat ihre Entscheidung damit begründet, daß die Darstellung des Reichspräsidenten die öffentliche **Ordnung und das deutsche Ansehen gefährde** sowie lebenswichtige Interessen des Staates verletze.

Unterhaltungsbeilage

Im kritischen Augenblick / Victor Klages

Wir hatten eine halbe Nacht geplaudert. Nottebohm war aus Indien zurückgekommen. Aber wir sprachen längst nicht mehr über Indien. Wir waren bei den Frauen angelangt, und allerlei Weisheiten flatterten um die Tischlampe, die ein mildes Licht gab.

„Frauen, die immer nein sagen", bemerkte Nottebohm, der Arzt, „müssen sehr geliebt werden, sonst kann es ihnen bös ergehen im Leben."

Er stieß eine neue Zigarette auf dem Handrücken auf, machte dabei ein Gesicht, als sei er plötzlich nicht mehr hier, unter seinen Freunden, sondern wieder in Indien. Quer durch die Kognakflasche ging sein ferner Blick.

„Nun erzähl schon", sagte einer. Und setzte vorsichtig hinzu: „Wenn es nicht deine eigene Frau betrifft."

„Es betrifft sie", entgegnete Nottebohm. „Aber ich werde euch doch erzählen. Alice ist ein prächtiger Mensch. Nur hat sie eben die Eigenschaft, immer andersherum zu wollen. Nein, nicht immer. Oft. Man kann nie wissen. Wenn Liebe und ein ruhiges Temperament dem gegenüberstehen, ist das nicht so schlimm. Wir haben alle unsere kuriosen Fehler. Man muß geistesgegenwärtig sein und das Richtige tun im richtigen Augenblick. Tut man es nicht, ist das Bein ab."

„Was ist ab?" fragte Lorenz und zögerte mit dem Kognakglas auf halbem Weg zum Munde.

„Das Bein", wiederholte Nottebohm. „Hört zu."

Und er erzählte:

„Alice ist eine glänzende Schwimmerin, es macht ihr einen Heidenspaß, im Wasser zu plantschen, und ich habe, weiß Gott, nichts dagegen einzuwenden, obwohl ich selbst kein Verständnis für diese Beschäftigung aufbringe. Ich liebe die Badewanne, aber Flüsse oder gar das Meer genieße ich gern vom Bord eines Schiffes, ich habe nie das Verlangen gehabt, darin unterzutauchen. Daher kann ich auch nicht schwimmen. Das mußte wohl zunächst einmal gesagt werden.

Wir hatten am Meeresstrand, unweit von Pondicherry, eine hübsche einsame Stelle ausfindig gemacht, dahin fuhren wir öfter mit dem Auto. Alice badete, ich blieb im Sande sitzen. Das war nun kein reines Vergnügen. Im bengalischen Meerbusen fühlen sich leider die Haie sehr wohl, sie kommen allerdings selten in die Nähe der Küste, aber man muß doch äußerst vorsichtig sein. Ich hatte also die peinliche Aufgabe, nach Haien Ausschau zu halten, wenn Alice badete. Bekanntlich schwimmen diese Viecher bei gutem Wetter stets derart an der Oberfläche, daß die dreieckige Rückenflosse aus dem Wasser ragt. Sie zeichnet sich dunkel von der Umgebung ab und ist mit dem Glas gut zu erkennen.

Alice kannte die Gefahr wohl, achtete ihrer aber nicht sehr, zumal sie sich nur eine ganz kurze Strecke ins Meer hinaus begab. Häufig schon hatten wir diese Badefahrten gemacht, es war nie was passiert, kein Hai zeigte sich, und Alices Zuversicht in meine Betreuung war zu einer heiteren Unbekümmertheit ausgewachsen. Ich ließ jedoch das Glas nicht vom Auge, wenn auch darüber gescherzt wurde.

Eines Tages ist Alice wieder im Wasser. Die See schläft, kaum ein Wellchen rührt sich. Alice krault hin und her, unweit des Ufers, meine Stimme kann sie jederzeit erreichen, wir können uns deutlich sehen, lachen und winken uns zu.

Da gewahre ich, etwa 150 Meter von Alice entfernt, eine dreieckige Rückenflosse.

Wenn der Hai die Schwimmerin noch nicht bemerkt hat, wird er sie im nächsten Augenblick bemerken. Es geht ums Leben.

Alice kann sich auf den Strand retten. Aber sie muß sofort in größter Eile heranschwimmen.

Ich überlege blitzschnell: Wenn ich jetzt schreie: „Ein Hai!" oder wenn ich ihr sonst irgendwie die Gefahr zu erkennen gebe, wird sie vielleicht verwirrt werden, der Schreck kann sie lähmen, es ist um sie geschehen.

Rufe ich aber: „Alice, wir müssen fahren, rasch, es kommt ein Gewitter", dann wird sie totsicher antworten: „Blödsinn!" Es geht ihr wider den Strich, in den kleinen Dingen wunschgemäß zu reagieren, sie muß immer nein sagen, was anderes tun. Das hat sie zum Sport ausgebildet.

Die Rückenflosse kreuzt. Mir scheint, daß sie näherkommt. Jede Sekunde ist ein Leben wert. Wieviele Sekunden sind schon vergangen?

Ich liebe Alice, und Alice liebt mich. Ja, gewiß, sie liebt mich. Wenn ich in Gefahr wäre, würde sie alles, alles aufbieten, um mir zu helfen, bei mir zu sein.

Dieser Gedanke saust durch den Kopf. Und schon schmeiß' ich mich auf die Knie, schreie mordsmäßig, meine Hand greift ans Herz, die unartikulierten Laute werden zu Worten, ich schreie wie ein Irrer: „Hilfe! Hilfe! Ich sterbe!"

Meine Augen starren nach der Rückenflosse, die kreuzend näher kommt. Ein Glas ist nicht nötig. Ich sehe sie scharf und klar. Und schreie, schreie . . .

Alice fährt wie ein Teufel aus dem Wasser, Ich höre das Entsetzen kreischen: „Alfred! Alfred!" Alice krault mit aller Kraft zum Ufer. Jetzt ist die Rückenflosse nur noch fünfzig Meter von ihr entfernt. Ich werfe mich in den Sand, stelle mich tot. Ein letzter Blick gilt dem Hai. Er biegt ab. Alice watet bereits. Sie stürzt über mich.

Es hat eine kleine Weile gedauert, bis ich den Finger ausstrecken konnte und aufs Meer weisen. Alice begriff zunächst nichts. Als sie den Toten sehr lebendig sah, machte sie sogar ein böses Gesicht. Dann aber begriff sie. Niemals, seit wir uns kennen, haben wir uns so fest umarmt."

Lorenz trank einen Kognak. „Schade, brummte er, „daß all den Damen, die immer nein sagen, diese Haigeschichte nicht in jedem Augenblick gegenwärtig ist."

„Meinst du, es würde nützen?" fragte Nottebohm lächelnd.

Soll man im Haushalt buchführen?

Von Lola Sichler

Würde man heute in Hausfrauenkreisen eine Umfrage veranstalten: Führen Sie im Haushalt über Ihre Ausgaben Buch? — so würde man wahrscheinlich überrascht sein über die Verschiedenartigkeit der Ausgabenkontrolle in den einzelnen Familien. „Buchführen über jeden Pfennig, um Gottes willen, wie kleinlich." — „Buchführen, das habe ich nicht nötig, mir steht monatlich eine bestimmte Summe zur Verfügung, die ich gewissenhaft auf die Tage einteile." — „Buchführen, ich habe seit einem Jahr das Wirtschaftsbuch in meinem Haushalt eingeführt, und seit dieser Zeit reicht mein Wirtschaftsgeld monatlich aus, ja ich habe oft sogar einen kleinen Ueberschuß, der in die Reservekasse wandert."

Drei verschiedene Ansichten über dasselbe Thema. Vielleicht sind alle drei Frauen Künstler der häuslichen Rechenkunst, ob mit oder ohne Haushaltsbuch. Wichtig aber erscheint mir doch in unserer Zeit der Rationalisierungen und Sparmaßnahmen die Antwort der Letzteren, die hier näher auf die Frage: Soll man im Haushalt buchführen? — eingehen will.

Ich weiß, daß es noch unendlich viele Hausfrauen gibt, die noch nicht das Buchführen gelernt haben. Sie entschuldigen ihre Nachlässigkeit mit den abfälligen Worten: Buchführen — kleinlich, altmodisch, zeitraubend, unnötig. Ich selbst gehörte einmal in ihre Reihe, — als aber vor einem Jahr auch bei uns die Gehaltskürzungen einsetzten und täglich erneut das drohende Gespenst der Arbeitslosigkeit vor der Türe stand, organisierte ich meinen Haushalt so, daß er dank einer klaren Uebersicht über Einnahmen und Ausgaben von einem Tag zum anderen einzuschränken ist, ohne die einzelnen Familienmitglieder sichtlich zu schädigen. Mein bester Helfer bei dieser Arbeit war das Wirtschaftsbuch. Ihm gehört täglich eine knappe Viertelstunde, in der die Ausgaben eingezeichnet werden. Jeden Abend zeigt mir das Wirtschaftsbuch, ob ich die täglich festgesetzte Summe überschritten oder noch nicht erreicht habe.

Am Monatsende sehe ich, welche Ausgaben nötig, welche unnötig waren. Auf Grund dieser Feststellungen bin ich jederzeit imstande, den Haushalt weiter einzuschränken, die Kosten des kommenden Monats ungefähr zu berechnen und mit dem evtl. Ueberschuß wichtige Neuanschaffungen wie Kleider, Schuhe usw. zu machen. Kein Wirtschaftsbuch zu führen, kann sich heute nur noch der leisten, der über ständig und unermüdlich fließende Gelder oder Einnahmen verfügt, der noch nicht zu lernen brauchte, in zehn Pfennigen, in einer Mark die genauen Möglichkeiten und Werte zu entdecken.

Weiter halte ich das Buchführen für einen wichtigen, erzieherischen Faktor im gesamten Haushaltungswesen. Es erzieht zur wachsamen Kontrolle der Ausgaben und damit zur schärfsten Beobachtung der Waren auf ihre Qualität hin. Besitzen wir überflüssige Gelder, so werden sie in den meisten Fällen für überflüssige Dinge ausgegeben, besitzen wir sie aber nicht, so wollen wir für unsere paar Groschen das Bestmögliche kaufen. Dieser Standpunkt ist ebenso wichtig für uns, als den Käufer, wie für den Geschäftsinhaber, der unter der ständigen Kontrolle vieler Hausfrauen nur beste Waren zu liefern hat.

Sieht man die Richtigkeit des Buchführens im Haushalt ein, so wird sich das einmal erkannte System der notwendigen Uebersicht auch auf andere Gebiete der Wirtschaftsführung erstrecken. So gibt es bei mir eine Kochkartothek, in der besonders gute Rezepte, die nicht im Kochbuch stehen, alphabetisch geordnet sind, es gibt eine Namenkartothek, wo nicht nur die guten Freunde namentlich aufgezeichnet zu finden sind, sondern auch die Lieferanten der verschiedenen Waren, Handwerker usw., es gibt eine Buchkarthotek mit den thematisch und alphabetisch geordneten Büchern und den Namen der Entleiher.

Und wenn Sie jetzt die Hände entsetzt über dem Kopf zusammenschlagen, ob dieser puritanischen Ordnung und „Entsagung", so kann ich Ihnen nur sagen, daß erst das Wirtschaftsbuch es mir ermöglicht hat, auch heute noch kleine, lebenserhaltende Freuden, Genüsse und Luxusdinge anzuschaffen und auszukosten.

Zeitung und Zeitungsleser

Die Wissenschaft hat ein neues Gebiet erobert: die Reklamepsychologie. Mit neu erfundenen Apparaten geht sie ihr zu Leibe, und eines ihrer Hauptinstrumente bei allen Experimenten ist der Mensch.

Besonders eigenartig war die Marktanalyse, der man die Tageszeitungen unterzog. Dabei ergab sich, daß die politischen Nachrichten dem Bedürfnis der Leser am meisten entgegenkommen, denn sie werden von 71 Prozent der Leserschaft mit großem Interesse, von 17 Prozent mit mittleren, und nur von 12 Prozent ohne Interesse gelesen. An zweiter Stelle stehen die sensationellen Neuigkeiten. Sie werden wohl von 59 Prozent der Leserschaft mit großem Interesse verschlungen, aber doch nur von 20 Prozent auch wirklich ausführlich gelesen. Es folgen die wirtschaftlichen Nachrichten, die das große Interesse von 36 Prozent der Leser erringen, die Kunstnachrichten, die 32 Prozent am interessantesten finden, und die wissenschaftlichen Artikel, zu denen 25 Prozent der Leser am stärksten sich hingezogen fühlen.

Gänzlich unerwartet und darum verblüffend kam den Prüfern das Ergebnis, daß unter den Lesern der Tageszeitungen nur 20 Prozent dem Sportteil als das Gebiet ihres größten Interesses angaben. In der Tabelle der Interessengebiete steht der Sport so an letzter Stelle! Unerwarteterweise steht es auch um die technische Rubrik nicht viel günstiger, denn sie würde nur von 21 Prozent der Leser als interessantester Stoff bezeichnet.

Die Frage, ob die Zeitung Einfluß auf die Lebensführung habe, wurde von nicht weniger als 76 Prozent der Leser entschieden verneint, und nur 2 Prozent bekannten, durch ihr Blatt in politischer Beziehung beeinflußbar zu sein. Die Frage, warum gerade eine bestimmte Zeitung gelesen werde, beantworteten 20 Prozent der Abonnenten durch Angabe politischer Gründe, 10 Prozent erklärten Preis, Format, Druck etc. dafür verantwortlich, während nicht weniger als 42 Prozent überhaupt nicht imstande waren, irgendeinen Grund für die Wahl gerade dieses Blattes anzugeben. Dennoch fanden nur 10 Prozent der Leser an ihrer Zeitung nichts auszusetzen.

Glauben Sie nun, daß es schwer ist, Journalist zu sein?

Neuheiten der Mode: Halsausschnitt, Gürtel und Aermel

Von Carla Gabriele

Details sind bei jeder neuen Mode von großer Bedeutung. Sie verändern nämlich die Silhouette, und auf sie richtet sich das Augenmerk. Wenn wir uns die neuen Modelle betrachten, fallen uns zuerst Veränderungen am Halsausschnitt, Gürtel und Aermel auf. Die Phantasie der Modeschöpfer hat sich ferner mit der Schulterpartie von Kleidern und Blusen beschäftigt.

Der Halsausschnitt ist meistens rund, seltener schräg oder spitz. Ein rückseitiger Kragen zeigt auf der Vorderseite verbreiterte Reverse, vielfach so, daß sie zugeknüpft werden können. Dadurch steigt das Kleid am Hals hoch empor. Wo der Kragen fehlt, wird er durch den Schal ersetzt, der vorn zur Schleife gebunden, kreuzweise übereinandergehend, zum Gürtel gemacht wird und die hohe Taille andeutet. Durch Spangen und Ringe gezogen, flattern die Enden lustig, oder zierlich klein und spitz bekommen sie ein pfeilähnliches Aussehen. Durch Schals und Schleifen werden die verschiedensten Variationen erreicht.

Die Aermel haben Puffen, verbreitern sich am Oberarm zu einem weiten Ballon, werden weit fließend und duftig am Nachmittagskleid gearbeitet. Spitzen, eingesetzt, inkrustiert am Oberarm, über dem Ellbogen, geben dem Kleid die elegante Note. Wird die Verbreiterung unterhalb des Ellbogens getragen, macht sie die Figur schlank und schmal. Das gleiche läßt sich von Epauletten, kleinen Capes und Flügelärmeln behaupten.

Flügelärmel, hauptsächlich am Abendkleid, werden durch breite Faltengebung erreicht. Dann sieht das Kleid so aus, als seien ihm tatsächlich Flügel angewachsen. Meistens sind sie abstechend in der Farbe, gestreift, gepunktet, vielfach auch gestickt, und so lenken sie die Aufmerksamkeit noch mehr auf sich.

Bezeichnend für die neue Mode sind ferner die Gürtel. Sie sitzen über dem Taillenschluß, weil die Prinzeßkleider immer mehr die Tendenz verfolgen, eine möglichst hohe Taille aufzuweisen. Die Gürtel sind breit, zweifarbig, und zwar rechts- und linksseitig durch gänzlich abstechende Tönungen unterschieden. In der Mitte geschnürt, wirken sie beinahe wie Mieder. Schmuckornamente, Clips, verbreiterte Schnallen aus Galalith, für Nachmittags- und Abendkleider aus Straß erhöhen noch die Wirkung. Man stellt sie ferner aus gelochtem Leder her und unterlegt die Perforierungen andersfarbig.

Neu im Bild der Mode ist die Verbindung und Harmonie von Handschuh und Gürtel. Ebenso wie der Gürtel hat die Manschette des Handschuhs Perforierungen und Verschnürungen. Aber, bitte, keine Angst vor zu hohen Geldausgaben. Jeder Handschuh läßt sich nämlich der neuen Mode angleichen — und zwar durch eine anschnürbare Manschette. Man kann sie mit einigem Geschick selbst herstellen aus Leinentrikot, aus Seide, aus Samt. In den vorhandenen kurzen Handschuh werden einige Schnürlöcher korrespondierend zu denen der Manschette angebracht, und die Wirkung ist erreicht.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied im Alter von 77 Jahren, am 28. d. Mts., abends, plötzlich an Gehirnschlag mein lieber, guter Mann, unser lieber Schwager und Onkel

Oberingenieur Joseph Bergstein

Gleiwitz, den 29. August 1932.
Augustastraße 6

Im Namen der Hinterbliebenen:
Alwine Bergstein, geb. Gottschalk.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 31. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, in der Leichenhalle des Zentralfriedhofes Gleiwitz statt. Ueberführung der Leiche zur Einäscherung nach Breslau am Donnerstag.

Nach kurzem Krankenlag erverschied am 27. d. Mts., nachm. 4 Uhr, unerwartet unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Anna Gutsmann

geb. Firschke

im 71. Lebensjahre.

Im Namen aller Trauernden
Ihre Kinder:

Heinrich Gutsmann
Alfred Gutsmann
Karl Gutsmann
Artur Gutsmann
Reinhold Gutsmann
Selma Gutsmann, geb. Reckow
Mathilde Chrobatzek, geb. Gutsmann.

Gleiwitz, den 30. August 1932.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Lindenfriedhofes aus, statt.

Nach langem schweren Leiden verschied heute nachmittag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Schriftsetzer Albert Tank

im 82. Lebensjahre.

Beuthen OS, den 28. August 1932.
Krakauer Straße 4.

Im Namen der Trauernden
Frau Elisabeth Tank.

Beerdigung Mittwoch, nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Krankenhauses, Breite Straße 4, aus.

Stellen-Gesuche

Abgebauter **Vorschlosser,** firm im Bedienen der Zentralheizung, elektr. Licht, mit allen Installations- und Schlosserarbeiten vertraut, sucht per sofort oder später eine **Stellung als Hausmeister.** Bedingungen nach Vereinbarung. Ang. unt. B. 1996 an die Geschst. dies. Ztg. Beuthen.

Stellen-Angebote

Zuverläss. Kontoristin

sicher in Buchführung und firm in Stenographie u. Schreibmaschine sofort gesucht. Angebote unter B. 1995 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Automaten-Kassierer

ges. Tücht. Org. hat hohes Monatseink. Reelle zugel. Warenautom. Alleinrechte. Nur Herren, die nachweisb. 200—300 Mark Sicherh. für Inkasso bes. (Risiko beiders. unmögl.) wollen Alter, Tätigkeit etc. angeb. u. auf Postk. deutl. geschr. Rückadr. beifügen. Ang. u. S. t. 536 an d. G. d. Z. Beuthen.

Sohn achtbar. Eltern, m. gut. Schulbild., als
Kellner-Lehrling
für sofort gesucht. Sandlerbräu, Beuth., Bahnhofstraße 5.

Vermietung

3½-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Narag-heizung in Gleiw., im Winkel, zum 1. 10. zu vermieten. Näheres Gem. Baugenossensch. „Kameradschaft" Gleiwitz, Eschenweg 3a Telephon 2893.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer
mit Bad, im Zentr., per 1. 9. gesucht. Eilt! Ang. unt. B. 1993 an die G. d. Z. Beuthen.

Studienrat sucht großes, schön möbliertes,
ruhiges Zimmer,
parterre od. 1. Etage, in der Nähe v. Gymnasium oder Bahnhof. Ang. unter B 1997 an die G. d. Z. Beuthen.

Kaufgesuche

Billige
Schreibmaschine,
auch altes System, zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. B. 1994 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

4 Zimmer, Küche
und Bad, sonnig gelegen, 2 Treppen, sofort zu vermieten. Anfragen
Beuthen, Tarnowitzer Str. 27, 4. Tr. I.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Viel Hitze und viel Staub

Ein herrlicher Sonntag in Beuthen

Rufe nach dem Sprengwagen! – Wie die Staubplage bekämpft wird

J. S. Beuthen, 29. August.

Der herrliche Sonntag lockte wieder Tausende von Menschen hinaus aus dem dumpfen Gemäuer der Städte in die umliegenden Wälder und Anlagen. Ueberall, wo sich ein schönes Rasenplätzchen bot und der Magistrat die Aufstellung seiner „wohlgeschätzten" Verbotstafeln vergessen hatte, entstand im Nu ein fröhliches Leben und Treiben. Auf Decken, die man vorsorglich von zuhause mitgebracht hatte, hielt der Familienvorstand, auch Ehegatte genannt, sein wohlverdientes Nachmittagsschläfchen, während sich die Jugend im anliegenden Gelände die Zeit mit allerlei Spielen vertrieb.

In den Badeanstalten

herrschte Hochbetrieb. Jung und alt tummelte sich im kühlenden Naß, und wer ein Feind solcher äußerer Abkühlungen ist, der bekämpfte die Hitze in einem der schön gelegenen Gartenlokale Beuthens mit mehr oder weniger Erfolg. Einige scheinen ihren Gegner etwas überschätzt und sich zuviel zugemutet zu haben, wie man aus ihrem schwankenden Gang schließen konnte. Vielleicht war es auch nur körperliche Ermattung, wie sie nach strenger Kriegsführung einzutreten pflegt. Gleichgültig! Die Schupoposten innerhalb der Bannmeile, denen man im allgemeinen gerade nicht viel Nachsicht mit ihren lieben Zeitgenossen nachrühmen kann, sie zeigten für die schwankenden Heimkehrer plötzlich viel Verständnis und **drückten die Augen zu, wenn einer dieser „Wallfahrer" innerhalb der Bannmeile stehen blieb, ungeachtet der Terror-Notverordnung, der zahlreichen Plakate und der vielen im Sonnenlicht leuchtenden Tschakos.** Wenn so eine schwankende Gestalt wegen allzu tiefsinniger philosophischer Betrachtungen an einem Laternenpfahl das Weitergehen vergaß, dann soll sich sogar die sonst so grimmige Miene der Polizeibeamten aufgehellt haben, und sie störten nicht. . .

So wäre der herrliche Sonntag ohne große Volkserregung verlaufen, wenn die lachende Sonne außer dem quälenden Durst nicht noch einen zweiten lästigeren Begleiter gehabt hätte:

Den Staub!

Auf den Landstraßen und dem Straßenpflaster Beuthens, wohin das Auge sah, überall folgte einem rollenden Gefährt eine dicke Staubwolke, die alles einhüllte, das Atmen erschwerte und Kleider und Anzüge in der Farbe bald anglich. Das Straßenbild wurde düster, die Gesichter verfinsterten sich mit dem Herannahen eines jeden Autos oder Fuhrwerks mehr, und mancher machte sich in lautem Schimpfen Luft. **„Verantwortlich ist der Magistrat — wo sind die Sprengwagen!"** Wo das Stichwort fiel, da stimmte die Menge im Chore ein.

Der Sprengwagen, bei Gott, er kann nicht überall sein, wir haben diesen Kühlung spendenden Wagen während der Beuthener Hundstage stets als angenehme Bereicherung des Straßenbildes begrüßt, und wenn er nicht oft genug kam, dann war wohl die an allem Uebel schuldige Finanzlage verantwortlich zu machen. Wir hoffen aber, daß **auch der Herr Stadtkämmerer ein Auge zudrückt, wenn es morgen wieder so heiß werden sollte, und einmal im Interesse der Volksgesundheit oder seinen Sparsamkeitsgrundsätzen abweicht, die hier doch falsch angewendet wären.** Die meiste Freude bereitet er damit den Kleinen, die sich stets als die „anhänglichsten" Freunde des Spritzwagens erwiesen und ihn schon bei seinem Auftauchen mit lautem Gebrüll begrüßen.

Du aber, lieber Bürger, habe Geduld, wenn der Sprengwagen nicht sofort deine Straße befährt, denn er hat, gleich einem Planeten,

eine streng vorgeschriebene Bahn,

die von der Stadtverwaltung genau festgelegt ist.

Es sind nur zwei Sprengwagen vorhanden, von denen jeder seinen Stadtbezirk zu befahren hat. Die Grenze zwischen den beiden Sprengbezirken beginnt an der Pädagogischen Akademie, Gutenbergstraße, verläuft über die Wilhelmstraße östlich des Selbstschutzdenkmals in die Gräupnerstraße, Verbindungs-, Lange Straße bis zur Kaiserstraße, mündet dann in die Gymnasialstraße und endet an der Hubertusstraße. Der für den östlichen Bezirk bestimmte Wagen IK 574 hat sämtliche in seinem Bezirk liegenden Straßen, die 3 Grenzübergänge an der Scharleyer Straße, Siemianowitzer und Königshütter Chaussee sowie die Grenzstraßen einschließlich zu besprengen.

Die Wagen fahren in der Zeit von 6—10 und 12.30—16.30 Uhr.

Für gewöhnlich fahren sie jedoch schon vor 6 Uhr los, um die Haupt- und Verkehrsstraßen noch vor der Kehrarbeit zu besprengen und so die Staubentwicklung herabzumindern. Dieser Grund bestimmt auch die Reihenfolge der zuerst zu besprengenden Straßen.

Auf den gepflasterten Straßen ist nur mit den Seitenbrausen zu sprengen.

Nach Besprengung der gepflasterten Straßen werden die chaussierten Straßen befahren. In den chaussierten Straßen ist sehr langsam zu fahren und stark zu sprengen. Ist die Besprengung aller Straßen durchgeführt, so erfolgt eine nochmalige Besprengung der Verkehrsstraßen, der Straßen, die von den städtischen Autobussen befahren werden und der chaussierten Straßen. Die Verkehrsstraßen mit besonders starkem Verkehr, wie die Gr. Blottnitza-, Freiheit-, Scharleyer, Krakauer, Dyngos-, Schießhaus-, Gräupnerstraße müssen unbedingt zweimal vor- und nachmittags gesprengt werden.

Der für den westlichen Teil bestimmte Wagen IK 97 794 hat die beiden Grenzübergänge an der Hohenlinder Chaussee und der Radzionkauer Straße sowie sämtliche gepflasterten und chaussierten Straßen des Bezirks ausschließlich der Grenzstraßen zu sprengen. Die Große Blottnitza-, Piekarer, Dyngosstraße bis zur Kaiserstraße, Hindenburgstraße einschließlich Theresiengrube und Friedrich-Ebert-Straße bis zum Gasthaus Thüring müssen nach Möglichkeit je zweimal vor- und nachmittags gesprengt werden.

Die besonders stark verschmutzten Verkehrsstraßen

sind von Zeit zu Zeit in vorherigem Einvernehmen mit dem Straßenmeister von den einzelnen Wagen zu spülen.

An Sonntagen wird grundsätzlich genau so gesprengt wie an den Wochentagen. Bei besonderen Anlässen, Volksansammlungen, Sportveranstaltungen (Stadion), Umzügen usw. werden die besonders in Anspruch genommenen Straßen mehrmals besprengt. Außerdem fährt der Sprengwagen Sonn- und feiertags, wenn erforderlich sogar mehrmals, bis zur Waldwiese in Dombrowa.

Zur Straßensprengung wird sowohl Trinkwasser als auch Grubenwasser (Karsten-Centrum-Grube) verwandt. Das Trinkwasser wird den Unterflurhydranten, das Grubenwasser den Ueberflurhydranten entnommen.

Im vorigen Jahre sind von beiden Wagen insgesamt rund 20 000 Kubikmeter (20 Millionen Liter) Wasser verbraucht worden. Auf 1 Kilometer gefahrene Strecke werden durchschnittlich 800 bis 1200 Liter Wasser verbraucht.

Unsere Sprengwagen haben Feuerlöscheinrichtungen, sodaß sie vor allem bei Waldbränden erfolgreich eingesetzt werden können, insbesondere, wenn Wassermangel vorliegt.

* **Wetteraussichten für Dienstag: Wolkig, ohne wesentliche Temperaturänderung, kein Regen!**

Der Wagen überschlägt sich . . .

5 Beuthener auf einer Autofahrt verunglückt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. August.

Am Sonntag vormittag gegen 10.30 Uhr verunglückte kurz vor Rauden ein Beuthener Personenwagen, als er, offenbar beim Ueberholen eines anderen Wagens, auf die Sommerbahn geriet und sich überschlug. Sämtliche Insassen des Wagens wurden, bis auf ein Kind, mehr oder weniger verletzt. Die Inhaber der Beuthener Eisenwarengroßhandlung Koppel & Taterka, die Kaufleute gleichen Namens, erlitten Hautabschürfungen und Fingerverletzungen. Die Gattin des Kaufmanns Taterka erlitt eine Brustquetschung, ihre Tochter einen Anbruch der Wirbelsäule und der achtjährige Sohn eine schwere Halsverletzung und gleichfalls Quetschungen. Die Verunglückten wurden zunächst in das Raudener Krankenhaus eingeliefert und von dort mit dem Krankenauto in eine Beuthener Privatklinik übergeführt, wo die drei schwerer verletzten Personen Aufnahme fanden, während die beiden Männer nach Hause entlassen werden konnten.

Vater und Sohn bei Motorradunglück getötet

Rybnik, 29. August.

Am Sonntag morgen, kurz nach 6 Uhr, verunglückte der Rybniker Uhrmachermeister Vincent Saremba mit seinem 25jährigen Sohn Paul bei dem Grenzübergang auf der Chaussee Rybnik—Nieborowitz mit seinem Motorrade tödlich. Saremba fuhr mit seinem Sohn von Rybnik nach Gleiwitz. Er übersah auf der Chaussee den herabgelassenen Schlagbaum des polnischen Zollamtes und fuhr mit voller Wucht in ihn hinein. Vater und Sohn erlitten schwere Schädelbrüche, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Vor kurzer Zeit hatten Vater und Sohn erst einen Motorradunfall erlitten, wobei sie aber mit leichteren Verletzungen davon gekommen waren.

Ratiborer Autobus in Brand geraten

Ratibor, 29. August.

Infolge zu starken Bremsens geriet am Sonntag vormittag am Bahnhofsvorplatz ein städtischer Autobus in Brand. Die Freiwillige Feuerwehr Ratibor 1, die binnen wenigen Minuten zur Stelle war, konnte den Brand löschen, sodaß nur geringer Sachschaden entstand.

Erschossen aufgefunden

Hindenburg, 29. August.

Sonntag früh, gegen 6 Uhr, wurde die ledige Pauline Hampel aus Gleiwitz an der Kamillianer-Josefs-Kirche an der Alsenstraße erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Die Gründe sind noch unbekannt.

Kunst und Wissenschaft

Dramatiker und Naturalist

Zum 70. Geburtstag Gerhart Hauptmanns

4. September

Gerhart Hauptmann ist trotz aller Lobhudeleien, die bei jedem neuen Werk auf ihn niederbrechen, ein bedeutender Dichter. Es muß ihm selbst der Neid zugestehen, daß er das deutsche naturalistische Drama zum Siege geführt hat, wenn er auch nicht, wie man so oft hört, sein Vater ist; Arno Holz und Johannes Schlaf waren ihm vorangegangen. Aber Hauptmann ist der weit überlegenere, nicht bloß in der Tiefe der Gedanken, die er in seine Stoffe und die Personen legt, sondern auch in der dramatischen Technik, und so hat er dem Naturalismus die wirkliche Bahn eröffnet und ihm große Erfolge errungen. Man hat den Naturalismus so oft totgesagt, aber er lebt noch immer weiter, und das verdankt er hauptsächlich Hauptmann.

Und was ist das Lebenerhaltende in seinen Dramen? Daß ein Dichter, ein wirklicher Dichter aus ihnen spricht. Wir wollen da an seinen ersten Werken ruhig vorübergehen, obschon sie seinen Ruf begründet haben. Ein Dichter spricht aus den „Einsamen Menschen", aus „Hanneles Himmelfahrt", aus der „Versunkenen Glocke", aus „Florian Geyer", aus „Rose Bernd" und vielen, vielen anderen. Und daß dieser Dichter auch einen ausgezeichneten Dichterhumor besitzt, bezeugen deutlich „Der Biberpelz", „Schluck und Jau", „Die Ratten". Sein Genie leuchtet auch aus seinen letzten Werken hervor: „Dorothea Angermann", „Vor Sonnenuntergang", „Hexenritt", obgleich sie an Frische, Stärke, Natürlichkeit den früheren nachstehen; schon die Sujets sind verkrampft. Unbestritten ist sein Verdienst um das deutsche Drama. Ob man das von seinem Epos, seinen Romanen sagen kann, ist eine andere Frage; seien wir offen, ein Teil seiner Romane wird durch das Spintisieren und nur Spintisieren langweilig.

Hauptmanns Schaffen hat stets Anerkennung gefunden. Es rüsten sich auch jetzt zu seinem 70. Geburtstag alle Theater, alle literarischen Kreise. Und daß gleichfalls das Ausland ihn zu schätzen weiß, hat sich ja erst bei seiner Amerikafahrt gezeigt. Nur hat ihm auch da das zu laute Trabantentum, das ihn stets umgibt, mehr geschadet als genützt — das muß ja eine Opposition auslösen, sein Ruf würde ohne dieses weniger umstritten sein. Bei seiner Schaffensfreude und seiner Schaffenskraft hoffen wir den Dichter noch oft wiederzufinden. **Dr. Fr.**

*

Anläßlich des 70. Geburtstags von Gerhart Hauptmann rüsten das Stadttheater und die Schlesische Philharmonie in Breslau zu einer großen musikalischen Festwoche (12. bis 16. November). Man plant die Aufführung einer alten Oper und eines Balletts im Schloß, eine Matinee und eine Premiere im Stadttheater, ferner ein Festkonzert und einen Kammermusikabend.

150 Jahre Chemie an der Universität Würzburg

Mit der Errichtung eines Lehrstuhls für Chemie an der Alma Julia in Würzburg vor 150 Jahren rückte die Würzburger Universität mit in die Reihe der ersten deutschen Universitäten, die einen Vertreter für Chemie zu ihrem Lehrkörper rechneten. Der erste Fachvertreter für Chemie und Pharmazeutik war Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Pickel, der 1751 in Sommerach geboren ist. Seine Bedeutung für die Wissenschaft gibt so recht die Tatsache wieder, daß aus Anlaß seines 50. Doktorjubiläums im Jahre 1828 eine besondere Pickel-Münze geprägt wurde. Ein Straßenname in Würzburg erinnert heute noch an diesen ersten Chemiker an der Universität. Nach seinem Tode wurde das Fach geteilt, das Institut der Pharmazie verblieb der medizinischen Fakultät, während die Chemische Abteilung an der philosophischen Fakultät ins Universitätsgebäude übersiedelte. In den 60er Jahren stieg der Andrang zum Studium der Chemie derart, daß man an die Errichtung eines eigenen Gebäudes denken mußte. 1866 war der Neubau vollendet, allerdings fehlten noch die Mittel für die Inneneinrichtung. Erst dem Jubelrektor des 300. Stiftungsfestes blieb es vorbehalten, das Werk zu vollenden. Im Jahre 1884 wurde das Innere ausgebaut, aber auch diese Räume erwiesen sich mit der Zeit als zu klein, sodaß das Institut 1892 wiederum auswanderte und das heute noch bestehende Gebäude am Pleichenring 11 bezog. Das bisherige Institut an der Max-Schule öffnete dagegen seine Pforten für das berühmte Fränkische Luitpold-Museum.

Heute ist Prof. Dr. Max Dimroth Leiter des Instituts, das sich zu einer Stätte hervorragender Arbeit im Dienste der chemischen Wissenschaft entwickelt hat. Vor 1½ Jahrhunderten gegründet, hat es sich aus bescheidensten Anfängen heraus zu einem Glanzpunkt der Wissenschaft und Forschung entwickelt.

Der Historiker der Berliner Technischen Hochschule, Neufeld, gestorben. Im Alter von 52 Jahren starb in München der Historiker der Technik, Dr. Marthin W. Neufeld von der Berliner Technischen Hochschule. Der Verstorbene zählte zu den besten Kennern technischer Literatur und hat sich besonders mit der Geschichte des Eisenhüttenwesens befaßt.

Der Münchener klassische Philologe Gudemann 70 Jahre. Dieser Tage beging Professor Dr. Alfred Gudemann, der Vertreter der klassischen Philologie an der Universität München, seinen 70. Geburtstag.

70. Geburtstag Professor Carl Veltens. Der langjährige Lehrer der Suaheli am Seminar für orientalische Sprachen in Berlin, Professor Carl Velten, vollendet am 4. September das 70. Lebensjahr. Viele Ostafrikaner haben durch seinen Unterricht und durch seine „Praktische Suaheli-Grammatik" sowie seine Wörterbücher die sprachliche Vorbereitung zu ihrer kolonialen Tätigkeit erhalten, durch seine Einführung in Geographie, Geschichte und Ethnographie Ostafrikas, aber auch durch seine Werke „Prosa und Poesie der Suaheli" und „Sitten und Gebräuche der Suaheli" die Denkungsart der Neger verstehen und damit den Maßstab für ihre Arbeit in der Kolonie empfangen. Gegenwärtig ist Prof. Velten mit dem zweiten Teil eines vollständigen Suaheli-Wörterbuchs beschäftigt, das bisher fehlte.

Geheimrat Osann Ehrenbürger der Bergakademie Clausthal. Aus Anlaß seines 70. Geburtstags hat die Bergakademie Clausthal den Geheimen Bergrat Dr.-Ing. e. h. Professor Dr. Bernhard Osann, zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Goethefeier in der Paulskirche in Frankfurt a. M.

Die Goethewoche und mit ihr die Feier des Goethejahres klangen heute in einer Veranstaltung in der Paulskirche aus. Reichsregierung, mehrere Länderregierungen, Universität, Künstlertum und Wirtschaft waren durch prominente Mitglieder vertreten. Reichsinnenminister Freiherr von Gayl hielt eine Rede und führte u. a. aus: Eine Pflicht in dieser Stunde scheint mir, ein offenes Bekenntnis der Reichsregierung abzulegen. Wir sind uns klar darüber, daß die Kultur eines Volkes nicht durch amtliche Maßnahmen einer Regierung, niemals durch Gesetze und Paragraphen erweckt, geleitet und zu höchsten Stufen gebracht werden kann. Sie beruht auf einer Vereinigung großer weltumspannender Gedanken aus allen Zeitspannen der Weltgeschichte mit der eigenen deutschen Gedankenwelt. Wer sich zu Goethe, als dem Deutschen, bekennt, wer ihn liebt und ehrt, muß auch in seinem eigenen Kulturstreben sich zur deutschen Kultur bekennen als einer starken Grundlage der Kraft unseres Volkes.

Wenn auch die Kultur eines Volkes sich nach eigenen Gesetzen aufbaut und nach ihnen lebt, so bleibt es doch Aufgabe einer zielbewußten Regierung, alle ihre Maßnahmen auf allen Gebieten des Regierens so zu treffen, daß sie die

„Eus ... Eus ...!“

Eine neue musikalische Aera ist über unsere Heimatstadt Beuthen hereingebrochen. Auf allen Straßen und Plätzen, in den Hausfluren und Höfen begegnen wir der Zunft der „Neutöner“, die ihr melodisches Geschrei auf Gemüt und Nerven ihrer Mitwelt loslassen. Im Grunde üben die Leute einen durchaus bürgerlichen Beruf aus ..., sagte übrigens nicht Schiller einmal etwas vom Künstler, der mit dem Kaufmann gehen solle? Also, es ist durchaus kein Uebel, wenn die Vertreter des fliegenden Viktualienhandels ihr nüchternes Gewerbe ein Quäntchen musisch aufheitern. „Kart o — o ffeln, Kartoffeln, Kartoffeln, Kart o — o ffeln“, ja, das kann nicht jeder so gut singen wie jener biedere Führer des Einspänner-Gemüse-Ladens. Und „Eus ... Eus ...“ bedarf eines geschulten Baritons, sonst verfehlt es seine auftauende Wirkung. Auch instrumental leistet diese kunstbeflissene Truppe mancherlei Ueberraschendes, so z. B. wenn sich in das streng rhythmisierte „Einfachbier, Einfachbier“, der sanfte Schall der Kuhglocke mischt.

Es wird soviel über „Farblichtmusik“ und „Tonornamentik“ gesprochen, aber über das zumindest ebenso reizvolle Gebiet der „Geschmacksphonetik“ — wie ich es nennen möchte — hört und sieht man nichts. Wo liegen die Zusammenhänge von Geschmack und Gehör ... und wie wirkt sich der Ruf des Heringsverkäufers auf Gaumen und Magensäfte aus? Hier öffnet sich ein unbetretenes Forschungsland. Und dann, — eine neue Konjunktur! Welche Schallplattenfabrik kauft mir die Idee ab, eine ganze Serie von oberschlesischen Mundartplatten zu schaffen? Ich denke mir es unsagbar originell, wenn auf der Zugspitze oder in Norderney irgend jemand plötzlich auf seinem Koffergrammophon „Eus ... Eus ...“ spielt. Jeder heimattreue Beuthener wird dem glücklichen Besitzer dieser musikalischen Edelsteine tränend um den Hals fallen. Na, und das Zillerthaler Gejodle und die Almweisen der sakrischen Steirabuan hätten dann endlich einmal im Rundfunk „ausgeklebt“ (wie der Berliner sagt). Es wäre auch die höchste Zeit ... pfüat Gott!

—ke.

Dick oder dünn? das ist die Frage

Aka. Sieht man einen großen, starken Menschen, dann hält man ihn im allgemeinen auch für besonders gesund, d. h. **man glaubt, daß er gegen allerlei Krankheiten widerstandsfähiger ist als andere körperlich weniger Entwickelte.** Aber wir wissen ja, wie häufig das bloße Aussehen täuscht und der Schein trügt, daß kleine schwächliche Menschen zu unserem Erstaunen ein hohes Alter erreichen, während kraftvolle Riesen plötzlich einer Krankheit erliegen.

Auch für die Wissenschaft entsteht hier eine Reihe von wichtigen Fragen. Die Lebensversicherungsgesellschaften sind am meisten daran interessiert zu erfahren, welche Lebensaussicht die Menschen zu erwarten haben, und sie führen deshalb genaues statistisches Material über die verschiedensten Fälle. Es ergibt sich daraus, daß **die Sterblichkeit der Wohlbeleibten bei fast allen Krankheiten größer ist.** Andererseits ist aber bekannt, daß Fett oder fettähnliche Stoffe Gifte zurückhalten, sodaß man mit Recht vermuten kann, daß die Giftwirkung auf den Organismus dadurch verringert wird. Es dürfte in diesem Zusammenhang die wohl vielen aus dem Hausgebrauch bekannte Tatsache zu erwähnen sein, daß alkoholische Folgeerscheinungen vermindert werden, wenn man gleichzeitig fette Speisen zu sich nimmt. Man konnte im Fett vom Tieren wie auch durch Versuch im Reagenzglas die entgiftende Wirkung des Fettes und fettähnlicher Stoffe feststellen.

Dieser Widerspruch zwischen den Ergebnissen der Statistik und einigen Beobachtungen der Wissenschaft veranlaßte Professor Kißkalt, München, mit Unterstützung der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaft gründliche Untersuchungen über diese Fragen anzustellen. In Betracht kommt ja hier vor allem der Weg des Tierexperimentes, der um so sichere Ergebnisse bringt, je zahlreicher das verwandte Material ist. Deshalb wurden an Mäusen die Versuche vorgenommen.

Erprobt werden sollte die Wirkung eines Bakteriengiftes und von Alkohol auf fette und magere Tiere. Die Mäuse wurden mit Milch und Weißbrot gemästet. Darauf wurden sie in 2 Gruppen geschieden, von denen die eine in gleicher Weise, die andere schlechter ernährt wurde. **Entsprechend dem Gewicht wurde den Tieren dann eine Dosis des Bakteriengiftes eingespritzt.** Das Ergebnis war von einer überraschenden Eindeutigkeit: **die Mäuse, die am meisten abgenommen hatten, zeigten die geringste Sterblichkeit, durchweg war die Sterblichkeit der fetten, mit Ausnahme besonders langer Tiere, größer als die der mageren.** Das gleiche Ergebnis erhielt man bei den Versuchen mit Alkoholvergiftung. Man kann aus diesen Forschungen nun nicht den Schluß ziehen, daß, wie es nach den früheren Beobachtungen schien, die Natur ihren Lieblingen ein Fettkränzlein verliehen habe, um sie gegen Gifte verschiedener Art widerstandsfähiger zu machen. Man muß jetzt im Gegenteil annehmen, daß sie im allgemeinen Krankheiten weniger standhalten als die Mageren.

Der Tod durch Pflanzen

Wieviel Menschen sterben in Deutschland durch Pilzvergiftung?

Eine kürzlich veröffentlichte Statistik zeigt deutlich, daß **noch immer eine ganze Anzahl von Menschen durch leichtsinnigen Umgang mit giftigen Pflanzen getötet wird.** So wurden allein in Deutschland im letzten statistisch erfaßten Jahre 49 Fälle von schwerer Pilzvergiftung bekannt, während sicherlich eine recht erhebliche Anzahl weniger ernst verlaufender Pilzvergiftungen nicht gemeldet wird und sich daher der statistischen Feststellung entzieht. Glücklicherweise pflegen auch schwere Vergiftungen dieser Art durchaus nicht immer tödlich zu enden; immerhin mußten von jenen 49 Menschen 13 ihren Leichtsinn und ihre Unkenntnis der Giftpilze mit dem Tode büßen. **Weitaus den gefährlichsten Giftpilz stellt der dem Champignon ähnliche Knollenblätterschwamm dar — auf ihn entfielen nicht weniger als 9 von 13 Todesfällen!** Auch die an sich durchaus gutartigen und eßbaren Pilze fordern gelegentlich Todesopfer, wenn sie im verdorbenen Zustand genossen werden. So erwähnt die Statistik drei Todesfälle, die durch Morchelvergiftung zustande kamen. Gegenüber den Pilzvergiftungen treten die übrigen Fälle von Pflanzenvergiftungen völlig zurück — z. B. hat die gefürchtete Tollkirsche nach der erwähnten Statistik nur einen bekannt gewordenen Vergiftungsfall hervorgerufen, der glücklich geheilt werden konnte. Ebenfalls nur ein einziger Vergiftungsfall wird vom Bilsenkraut erwähnt; auch er verlief günstig für den Betroffenen.

Steigende Milchverarbeitung in Oberschlesien

Oppeln, 29. August.

Im ersten Halbjahr 1932 ist gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine beträchtliche Steigerung der Verarbeitung von Milch und der Buttererzeugung festzustellen, während die Milchanlieferung als solche nur ganz unwesentlich zugenommen hat. **Diese Tatsache erklärt sich zwangsläufig aus der gleichfalls erheblichen Verminderung des Frischmilchabsatzes, der um nicht weniger als 17,54 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr des Vorjahres zurückgegangen ist.** Die Milchverarbeitung hat im gleichen Zeitraum eine Zunahme um 8,29 Prozent und die Herstellung von Butter eine solche um 15,87 Prozent erfahren, während die Frischmilchanlieferung eine Zunahme von noch nicht 1 Prozent (0,63 Prozent) aufweist. Absolut genommen wurden **im ersten Halbjahr des laufenden Jahres in Oberschlesien 16 066 000 Liter Milch je Tag angeliefert gegenüber 15 965 000 Liter im gleichen Zeitraum des Vorjahres.** Abgesetzt wurden davon 3 865 000 Liter gegen 4 687 000 Liter, verarbeitet 12 168 000 Liter bezw. 11 237 000 Liter und 456 218 bezw. 393 724 Kilogramm Butter je Tag hergestellt.

Von den 229 000 in Oberschlesien im Vorjahre stehenden Milchkühen, von denen sich 19 000 unter Leistungskontrolle befanden, wurden insgesamt 443 Millionen Liter Milch gewonnen, wozu von 90 000 Milchziegen noch 46 Millionen Liter Milch hinzutraten. Der Jahresmilchertrag je Kuh belief sich im Durchschnitt der Kontrollkühe auf 3436 Liter, der übrigen eigentlichen Milchkühe auf 1905 Liter, der Milch- und Arbeitskühe auf 1511 Liter und der sämtlichen Milchkühe auf 1931 Liter, während bei den Milchziegen ein Bruttojahresertrag von 511 Liter errechnet wurde.

Beuthen und Kreis

Folgenschweres Motorradunglück

In der Nacht zum Montag, gegen 21.30 Uhr, geriet in Bobrek-Karf II auf der Tarnowitzer Straße ein Motorrad infolge Zerreißens der Kette ins Schleudern. Das Rad kippte. Die Soziusfahrerin, die ledige Putzmacherin Elisabeth Kehler, wohnhaft Kluckowitzerstraße 6, stürzte vom Rade und erlitt eine Schädelverletzung und Gehirnerschütterung. Sie wurde zu einem Arzt gebracht. Die Bremsspur des Rades betrug 18 Meter.

*

97500 Zigaretten gestohlen

In der Nacht zum Sonntag wurde in ein Zigarettenlager, Gartenstraße 19, eingebrochen. Die Einbrecher durchbrachen von einem unter dem Kontor liegenden Keller aus das Deckengewölbe und die Dielung. Gestohlen wurden 97 200 Zigaretten „Gildehof“ zu 5 Pf. und 360 Stück „Klasse“ zu 4 Pf. je Stück. Offenbar ist zum Transport ein Kraftwagen oder ein anderes Fahrzeug verwendet worden. Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 10 des Polizeiamts.

*

* **Treuer Angestellter.** Am Montag sind 10 Jahre verflossen, daß Werkmeister Richard Schwider in der Fleischerei und Wurstfabrik Gebr. Koj seine Tätigkeit aufnahm.

* **Ein Zechpreller auf Reisen.** In letzter Zeit übernachtete mehrfach in Beuthener Hotels ein Mann, der die Ueberlassung des Quartiers nicht bezahlte und auch Zechschulden hinterließ. Der Betrüger nannte sich Techniker Kurt Treutsch oder auch Monteur Robert Winkler und Monteur Paul Mehnert. Er ist etwa 36 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, untersetzt, hat hageres Gesicht und dunkles Haar, trägt Kneifer, bisweilen Hornbrille. Bekleidet war er mit gelbem Sporthemd und grauer breiter Hose. Der Gauner spricht sächsische Mundart. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62.

* **Volkskonzert im Schützenhaus.** Am heutigen Dienstag abend findet im Schützenhausgarten ein 10-Pf.-Volkskonzert statt. (Siehe Inserat).

* **Motorradfahrer schwer verunglückt.** Am Sonntag stürzte auf bisher unerklärliche Weise der Schlachthofarbeiter Stanislaus G. aus Beuthen in Höhe der Spielwiese in Städtisch-Dombrowa vom Motorrade. Er zog sich erhebliche Verletzungen im Gesicht zu. Ein daherkommender Arbeiter-Samariter leistete die erste Hilfe. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

* **7 Monate Gefängnis für ein Stück Seife.** Die Diebstähle, gerade in Beuthener Geschäften, nehmen in letzter Zeit einen erschreckenden Umfang an, ohne daß man in den meisten Fällen der Täter habhaft werden kann. Am 16. Februar gelang einem Polizeibeamten in Zivilkleidung, der sich zu Einkäufen in einem Geschäft aufhielt, mit der Festnahme der Ehefrau Marie Zelaso aus Beuthen ein guter Fang. Die Frau, die Mutter von sieben Kinder ist und heute im 44. Lebensjahr steht, kann offenbar, wie ihr umfangreiches Vorstrafenregister zeigt, das Eigentum ihrer Mitmenschen nicht achten. Sie war am fraglichen Tage in einem Geschäft erschienen und hatte, zusammen mit ihrer Schwester, die ebenfalls als Taschen- und Ladendiebin bekannt ist, von einem Verkaufsstand ein Stück Kernseife verschwinden lassen, das einen nur geringen Wert hat. Als der Polizeibeamte zusammen mit dem Aufsichtspersonal zu ihrer Festnahme schritt, warf sie eine Tasche weg, in der sich weitere, offenbar aus Diebstählen herrührende Gegenstände befanden. Sie stand jetzt wegen Rückfalldiebstahls vor dem Beuthener Schöffengericht. Trotz der außerordentlich stark belastenden Zeugenaussagen verlegte sie sich auf hartnäckiges Leugnen. Der Staatsanwalt sah gerade darin ein erschwerendes Moment, betonte, daß derartige Diebinnen eine Gefahr für die Allgemeinheit darstellten und beantragte eine Zuchthausstrafe von einem Jahr. Das Gericht ließ wegen der Geringfügigkeit des Wertes noch einmal mildernde Umstände gelten und hielt eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten für eine ausreichende Sühne.

*

* **EV.-Jugend.** Heute abend, 8,15 Uhr, im Hamburger Hof Referat über „Kritik unserer Tage“.

* **Schiedsrichtervereinigung.** Am Dienstag, 18 Uhr, findet auf dem 09-Platz wieder der praktische Regel-Lehr-Abend statt.

* **Deutsches Pfadfinderkorps, I. Zug.** Wochenprogramm: Dienstag, abends 8 Uhr, Kornettbesprechung vom I. Trupp. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr Truppzusammenkunft des II. Trupps, abends 8 Uhr Roverabend. Donnerstag, nachmittag 6 Uhr, Wölflingszusammenkunft des I. Rudels, 7,30 Uhr Truppzusammenkunft des I. Trupps. Freitag, ab 20 Uhr, Dienststunden in der Kanzlei. Sprechstunden des Feldmeisters. Sämtliche Zusammenkünfte Gräupnerstraße.

* **Singverein.** Heute, Dienstag, fällt die Probe aus.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, nachmittags 3,30 Uhr, im Konzerthaussaale Frauenbundnachmittag. Gesangsvorträge von Frau Anneliese Lengsfeld. Vortrag von Fräulein Kaltenbach: „Frau und Buch!“

* **Quickborn-Mädel.** Mittwoch, 31. 8., 18 Uhr, Tanzen. Donnerstag, 20 Uhr, kein Singen, dafür Eltern-Thing im Heim.

*

* **Kammerlichtspiele.** Ab heute gelangt Anny Ondras neuester Tonfilm „Die grausame Freundin“ zur Uraufführung. Hier ist ein echter Lustspielfilm mit Verwicklungen tollster Art entstanden.

* **Intimes Theater.** Der im Intimen Theater laufende Film „Lied einer Nacht“ mit Jan Kiepura, ist bis Donnerstag abermals verlängert worden.

* **Capitol.** „Johann Strauß“, K. u. K. Hofballmusikdirektor, bis Donnerstag verlängert. Dazu ein reichhaltiges Vorprogramm mit der hochaktuellen Fox' tönenden Wochenschau“. Erwerbslose und Jugendliche zahlen zur ersten Vorstellung an Werktagen halbe Preise.

* **Palast-Theater.** Wilhelm Dieterle in dem Groß-Tonfilm „Der Tanz geht weiter“. 2. Großfilm: Luis Trenker mit Betty Bird und Boris de Fas in „Die heiligen drei Brunnen“. Großes Beiprogramm. Kleinste Preise 30—70 Pf.

* **Deli-Theater.** Verlängert der Militär-Tonfilm „Drei von der Kavallerie“ mit Paul Heidemann, Fritz Kampers, Paul Hörbiger u. a. m. Dazu das reichhaltige Kurztonlustspiel-Beiprogramm und die neueste Emelka-Ton-Woche.

* **Schauburg.** Ab heute ein neues Programm, das herrliche Tonfilm-Lustspiel „Leichtsinn, Liebe und ein Mädel“ (Man braucht kein Geld) mit Heinz Rühmann und Hans Moser. — Als zweiter Schlager: „Der Seelenverkäufer“, dazu die neueste Emelka-Ton-Woche.

---

eigene Kultur des Volkes fördert und nicht hemmt, und daß sie alle aufbauenden Kräfte stützt und alle niederreißenden hindert. In diesem Sinne will die Reichsregierung inmitten des Lärms und der geistigen Verwirrung unserer Tage im Geiste Goethes ihrer Aufgaben gerecht werden. Kampf um Leben und Zukunft des Volkes ist unsere tägliche Losung. Aber dieser Kampf kann und soll zum Segen werden. Das ist letzter Schluß der Weisheit des sterbenden Faust: Nur der verdient die Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß. Der Schlußchor aus den Meistersingern von Nürnberg beschloß die Feier.

Gottfried Reinhardts Start mißlungen. Max Reinhardts Sohn Gottfried stellte sich vor das Berliner Publikum und wollte gleich zwei Begabungen in sich nachweisen: Schauspieler und Regisseur. In der Berliner „Komödie“, in seines Vaters Haus. Mit Ossip Dymows „Europa AG.“. Das ist ein Vergnügungslokal, das die großen Aktionäre zugrunde wirtschaften, sodaß die Leute von unten zupacken und retten, die Kochs und Kellner und Kartoffelschälerinnen. Ein bißchen sozial-symbolisch, mit Musik und banalen Songs. Groß aufgezogene Premiere. Knaben-Streich? Jungenhafter Uebermut, der sich auf den großen Kredit des Vaters verläßt? Jedenfalls ein gut Stück Kurfürstendamm-Snobismus, der peinlich ist. Dilettantisches Anfängertum, viel zu früh aus der Theater-Schul-Stube entlassen. Ferner spielte: Kadidja Wedekind, Franks Tochter. Ablehnung auf der ganzen Linie.

K.

Entdeckung kostbarer Fresken des 13. Jahrhunderts. Bei Erneuerungsarbeiten im sogen. Albertsaal des bischöflichen Palastes von Colle Val d'Elsa in der italienischen Provinz Siena zeigten sich Spuren verborgener Fresken. Daraufhin ordnete der Kustos der Kunstsammlungen von Siena die Ablösung einer breiten Schicht von Tünchen an, die die Bilder bedeckte. Der Erfolg war überraschend. Er führte zur Entdeckung von kostbaren Freskobildern, unter denen die alten Waffen von Königen, Fürsten und Päpsten, dann Jagdszenen, Heiligenfiguren, historische Episoden und Bilder von Herzögen, Grafen und Rittern sichtbar wurden, über die die darunter befindlichen Inschriften in gotischer Schrift erklärende Angaben machen. Im Mittelpunkt befindet sich das Bild des Grafen Amadeus III. von Savoyen, des Gründers der Abtei von Altacomba, der während des zweiten Kreuzzuges im Jahre 1148 in Nicosia starb. Der Graf erscheint auf dem Bild eingeschlossen in den Kriegspanzer und die Ritterrüstung. Auf dem Kopf trägt er einen eisernen, von der Gestalt eines Fisches gekrönten Helm mit aufgeschlagenem Visier. Nach der Erklärung der Sachverständigen hat der Zyklus der jetzt aufgefundenen Fresken nicht seinesgleichen in der Geschichte der italienischen Malerei aus der Zeit der Ritterschaft. Kompetente Kenner sind der festen Ueberzeugung, daß die Fresken und Bilder, die eine verblüffende Aehnlichkeit mit der Kunst des Ambrogio und des Pietro Lorenzetti aus der ersten Hälfte des Jahres 1130 zeigen, im 13. Jahrhundert entstanden sind.

Eine Ausstellung von Trance-Malereien in Breslau. In Breslau findet zur Zeit eine seltsame Gemäldeausstellung statt. Es handelt sich um ungefähr 100 Blätter, Skizzen usw. einer 60jährigen, medial veranlagten Dame aus der Glatzer Gegend. Diese Dame hat vor zwei Jahren in durch eigenen Willen verursachtem Trancezustand begonnen, Gemälde zu schaffen. Zuvor hatte sie noch nie einen Strich gezeichnet! Die Schau bietet seltsame Einblicke in das große und schwierige Gebiet der Seelenkunde des Menschen. Im Trancezustand malte das Medium kosmische Phantasien und Porträts bekannter Persönlichkeiten, die ganz eigenartig, aber sehr wirksam sind.

Deutsche Architektur-Ausstellung in Rußland. Sowjetrußland hat schon mehrfach deutsche Städtebauer berufen. Ein weiteres Zeichen, welches Ansehen das deutsche Bauschaffen in Rußland genießt, können wir aus der Tatsache ersehen, daß Mitte September in Moskau die Eröffnung einer Deutschen Architektur-Ausstellung stattfindet, die anschließend in Leningrad, Charkow und Tiflis zu sehen sein wird.

Auffindung eines Gustav-Adolf-Porträts. Dreihundert Jahre nach Gustav Adolfs Tod hat Dr. K. E. Steneberg in Malmö in Stockholmer Privatbesitz ein bisher unbekannt gebliebenes Porträt des Schwedenkönigs gefunden, das nach einer im „Pantheon“ gegebenen Mitteilung kraftvoller und lebendiger wirkt als die bisher bekannten Bilder Gustav Adolfs. Steneberg nimmt an, daß es sich um das 1624 von Jacob Hoefnagel gemalte Bildnis handelt.

Ein 2500jähriger Friedhof in Schlesien ausgegraben. Bei Ausgrabungsarbeiten in Schönbrunn in Schlesien stieß man auf Reste eines Friedhofs aus dem Jahre 1000 bis 600 v. Chr., und zwar wurden vier Gräber freigelegt. Das erste war fast völlig zerstört, dagegen befanden sich im zweiten und dritten je eine reich verzierte Urne und die verschiedensten Gefäße wie Henkelkrüge und Henkeltassen, alle ebenfalls mit schöner Ausschmückung versehen. Das vierte Grab enthielt nur Bruchstücke.

Spinoza-Gedenkfeier auf dem Philosophenkongreß im Haag. Aus Anlaß des 300. Geburtstages von Spinoza findet am 5. September im Haag eine Gedenkfeier statt, an der neben Vertretern der niederländischen Akademie der Wissenschaften und der Universitäten Leiden und Amsterdam eine gemeinsame Abordnung der italienischen Universitäten sowie Vertreter zahlreicher ausländischer Universitäten teilnehmen werden. Verbunden damit ist ein Internationaler Philosophenkongreß, dessen Eröffnungssitzung am 5. September gleichzeitig die eigentliche Gedenkfeier darstellt. Bei dieser Gelegenheit sollen Vertreter der Societas Spinozana aus verschiedenen Ländern Ansprachen halten, darunter für Deutschland Dr. Carl Gebhardt. Am 6. September werden Vorträge über Physik und Metaphysik gehalten werden, während am 7. und 8. September das Verhältnis zwischen Philosophie und Religion und am 9. September die Auslegungsprobleme des Spinozismus zur Sprache kommen. Dazwischen wird Amsterdam als der Geburtsstadt Spinozas und den Gräbern der Eltern Spinozas bei Amsterdam ein Besuch abgestattet werden. Am 10. September wird die Septima Spinozana geschlossen.

Was darf nicht gepfändet werden?

(Unbefugter Nachdruck verboten)

Pfändungen finden heute in so großem Umfange statt, daß eigentlich niemand völlig vor ihnen sicher ist. Auch der durchaus Zahlungsfähige kann ihnen infolge irgendwelcher Nachlässigkeit und Saumseligkeit unterworfen werden. Da erhebt sich oft genug die Frage, was der Gerichtsvollzieher eigentlich alles pfänden darf. Keinesfalls alles, was er beim Schuldner findet, sondern er darf nur Sachen pfänden, die

a) entweder im Gewahrsam des Schuldners sich befinden,

b) oder im Gewahrsam des Gläubigers selbst sind,

c) oder sich im Gewahrsam eines zur Herausgabe bereiten Dritten befinden.

Der Gerichtsvollzieher darf also nicht etwa bei dritten Personen pfänden, selbst dann nicht, wenn er weiß, daß **diese im Besitz irgendwelcher Gegenstände sind, die dem Schuldner gehören und die dieser nur zu dem Dritten geschafft hat, um sie dem Zugriff des Gerichtsvollziehers zu entziehen.** Nur dann, wenn der Dritte sie an den Gerichtsvollzieher zum Zwecke der Zwangsvollstreckung freiwillig herausgibt, darf der Gerichtsvollzieher zur Pfändung schreiten. Grundsätzlich müssen sich also die zu pfändenden Sachen im „Gewahrsam" des Schuldners befinden. Das ist der Fall bei allen Sachen, die sich innerhalb der Wohnung des Schuldners, innerhalb seiner nach außen abgeschlossenen Räume befinden, insbesondere auch bei denjenigen Sachen, die sich in den Taschen des Schuldners befinden. **Eine Ausnahme gilt nur hinsichtlich derjenigen Sachen, die in einer äußerlich erkennbaren Weise der tatsächlichen Herrschaft eines anderen unterliegen,** wie etwa hinsichtlich der in die Wohnung eingebrachten beweglichen Habe eines Dienstboten usw.

Hat der Schuldner ein oder mehrere Zimmer weitervermietet, so hat nicht der Schuldner, sondern der Mieter den „Gewahrsam" an den in die Wohnung eingebrachten Sachen des Mieters

und an den dem Mieter vermieteten Sachen des vermietenden Schuldners, also etwa an dem Bett, dem Tisch, den Stühlen, Schränken, Bildern usw. Diese können also ohne ausdrückliche Genehmigung des Mieters nicht von dem gegen den Vermieter vollstreckenden Gerichtsvollzieher gepfändet werden.

Stehen aber die Sachen im „Gewahrsam" des Schuldners, so darf der Gerichtsvollzieher zunächst davon absehen, daß sie dem Schuldner auch gehören, sein Eigentum sind. Möglicherweise gehören sie aber einem Dritten, seiner Ehefrau oder seinen Kindern, oder sie sind auf Abzahlung unter Eigentumsvorbehalt gekauft und gehören infolgedessen dem Verkäufer. In solchen Fällen muß der Dritte, welcher behauptet, daß das Pfandgut ihm gehöre, sich rühren: **er muß den Zwangsvollstreckung betreibenden Gläubiger alsbald auffordern, die Pfandsachen wieder freizugeben.** Tut das der Gläubiger, so bedarf es keiner weiteren Maßnahmen. Kommt der Gläubiger aber der Aufforderung nicht nach, so muß der Dritte gegen den pfändenden Gläubiger nach § 771 der ZPO. seinen Widerspruch gegen die Zwangsvollstreckung durch eine besondere Klage bei demjenigen Gericht geltend machen, in dessen Bezirk die Pfändung erfolgt ist. **Unterläßt der Dritte die Klageerhebung, so wird die Pfandsache ungeachtet des schriftlich oder mündlich geltend gemachten Widerspruchs des Dritten versteigert, und der Erwerber im Versteigerungstermin erlangt das Eigentum an der Pfandsache.** Selbstverständlich darf aber der Gerichtsvollzieher nicht Sachen pfänden, von denen er weiß, daß sie nicht dem Schuldner gehören, wenn sie auch in dessen Gewahrsam sind. Er darf also beispielsweise nicht beim Frachtführer die Transportgüter, beim Handwerker die ersichtlich zur Reparatur übergebenen Sachen, beim Pfandleiher die Pfänder, bei dem Fernsprechteilnehmer den von der Postverwaltung geliehenen Fernsprechapparat, beim Gastwirt die Bierflaschen, Bierfässer, Sauerstoffflaschen usw. pfänden.

Aber auch nicht alle dem Schuldner gehörenden und in seinem Gewahrsam befindlichen Sachen unterliegen der Pfändung.

Es gibt eine ganze Reihe „unpfändbarer Sachen". Diese unpfändbaren Gegenstände sind in den Paragraphen 810—813 ZPO. aufgeführt. Daneben findet sich im Paragraphen 803 ZPO. eine Bestimmung, die bei Pfändungen sehr oft von Bedeutung wird: **Die Zwangsvollstreckung darf nicht weiter ausgedehnt werden, als zur Befriedigung des Gläubigers und zur Deckung der Kosten der Zwangsvollstreckung erforderlich ist.** Die Pfändung hat zu unterbleiben, wenn sich von der Verwertung der zu pfändenden Gegenstände ein Ueberschuß über die Kosten der Zwangsvollstreckung nicht erwarten läßt.

Wenn wir uns die Bestimmungen über die unpfändbaren Sachen näher ansehen, so ergibt sich, daß folgende Sachen der Pfändung nicht unterworfen sind:

1. Die Kleidungsstücke, die Betten, die Wäsche, das Haus- und Küchengerät, insbesondere die Heiz- und Kochöfen, **soweit diese Gegenstände für den Bedarf des Schuldners oder zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlich sind;**

2. die für den Schuldner, seine Familie und sein Gesinde auf vier Wochen erforderlichen Nahrungs-, Feuerungs- und Beleuchtungsmittel oder, soweit solche Vorräte nicht einmal auf zwei Wochen vorhanden sind und ihre Beschaffung für diesen Zeitraum nicht auf anderem Wege gesichert ist, der zur Beschaffung erforderliche Geldbetrag;

3. eine Milchkuh oder nach Wahl des Schuldners statt einer solchen zwei Ziegen oder zwei Schafe nebst den zum Unterhalt und zur Streu für die Tiere erforderlichen Futter- und Streuvorräten auf vier Wochen (oder, soweit solche Vorräte nicht auf zwei Wochen vorhanden sind, den zur Beschaffung der Vorräte erforderliche Geldbetrag), wenn die Tiere für die Ernährung des Schuldners, seiner Familie und seines Gesindes unentbehrlich sind;

4. bei Personen, die Landwirtschaft betreiben, das zum Wirtschaftsbetrieb erforderliche Gerät und Vieh nebst dem nötigen Dünger sowie die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, soweit sie zur Fortführung der Wirtschaft bis zu der Zeit erforderlich sind, zu der gleiche oder ähnliche Erzeugnisse voraussichtlich gewonnen werden;

5. bei Künstlern, Handwerkern, gewerblichen Arbeitern und andern Personen, die aus Handarbeit oder sonstigen persönlichen Leistungen ihren Erwerb ziehen, die zur persönlichen Fortsetzung ihrer Erwerbstätigkeit unentbehrlichen Gegenstände;

6. bei den Witwen und den minderjährigen Erben der unter § 5 bezeichneten Personen, wenn sie das Erwerbsgeschäft für ihre Rechnung durch einen Stellvertreter fortführen, die zur persönlichen Fortführung des Geschäfts durch den Vertreter unentbehrlichen Gegenstände;

7. bei Offizieren, Beamten, Geistlichen, Lehrern an öffentlichen Unterrichtsanstalten, Rechtsanwälten, Notaren, Aerzten und Hebammen die zur Verwaltung des Dienstes oder Ausübung des Berufs erforderlichen Gegenstände sowie anständige Kleidung;

8. bei Offizieren, Militärärzten, Beamten, Geistlichen, bei Lehrern und Aerzten an öffentlichen Anstalten ein barer Geldbetrag, der dem der Pfändung nicht unterworfenen Teile des Diensteinkommens oder der Pension (also des Gehaltsanspruchs gegen den Staat) für die Zeit von der Pfändung bis zur nächsten Gehalts- oder Pensionszahlung gleichkommt;

9. die zum Betrieb einer Apotheke unentbehrlichen Geräte, Gefäße und Waren;

10. die Bücher, die zum Gebrauch des Schuldners und seiner Familie in der Kirche oder der Schule oder einer sonstigen Unterrichtsanstalt oder bei der häuslichen Andacht bestimmt sind;

11. die in Gebrauch genommenen Haushaltungs- und Geschäftsbücher, die Familienpapiere sowie die Trauringe, Orden und Ehrenzeichen;

12. künstliche Gliedmaßen, Brillen und andere wegen körperlicher Gebrechen notwendigen Hilfsmittel, soweit diese Gegenstände zum Gebrauche des Schuldners und seiner Familie bestimmt sind;

13. die zur unmittelbaren Verwendung für die Bestattung bestimmten Gegenstände.

Außerdem sollen Gegenstände, die zum gewöhnlichen Hausrat gehören und im Haushalt des Schuldners gebraucht werden, nicht gepfändet werden, wenn ohne weiteres ersichtlich ist, daß durch ihre Verwertung ein Erlös erzielt worden wäre, der zu dem Werte außer allem Verhältnis stehen würde. **Ferner sind nach § 5 des Postgesetzes Briefe auf der Post wegen der Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses nicht pfändbar, auch dann nicht, wenn sich etwa in dem Briefe Geld befinden sollte.** Ebenso sind Werke (d. h. Manuskripte) die den Urheberschutz genießen, unpfändbar.

Willy Reinhold Hacker.

Freiwillige Arbeitsdienstpflichtige besuchen Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. August.

Die Städtische Presseabteilung Gleiwitz teilt uns mit: Eine große Freude bereitete der Leiter Dr. Zelder den Mitgliedern des Freiwilligen Arbeitsdienstes aus dem Lager Woiska, der am Sonntag mit 16 Mann in Gleiwitz eintraf und eine Besichtigung von Gleiwitz samt seinen Sehenswürdigkeiten vornahm. Von Peiskretscham kommend, trafen die Besucher um 9.41 Uhr auf dem Bahnhof in Gleiwitz ein, wo sie in Behinderung des Verkehrsdirektors von Stadtoberinspektor Schymetzki im Namen der Stadtverwaltung begrüßt wurden. Nach einem kleinen Vortrag über die Bedeutung von Gleiwitz übernahm Stadtoberinspektor Schymetzki die Führung. Mittels Autobusses wurden die Gäste nach dem Hauptfriedhof befördert, wo die wunderschönen Anlagen und das inmitten des Waldfriedhofs belegene Schrotholzkirchlein besichtigt wurden. Der Weg führte dann nach dem Jahn-Stadion, auf dem Sportwettkämpfe ausgetragen wurden, die die jungen Leute mit großem Interesse verfolgten.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde der Kaiser-Wilhelm-Park aufgesucht; hier nahmen die Besucher im Städtischen Freischwimmbade ein kühles Bad im Freien. Weiter fuhren die Gäste nach dem Flugplatz, wo sie vom Flugleiter, Direktor von Arnim, herzlich begrüßt und mit der neuzeitlichen Verkehrsanlage sowie den Verkehrs- und Sportflugzeugen vertraut gemacht wurden. Nun ging es wieder ins Stadtinnere, und nach einem Durchgang durch die Promenadenanlagen wurden die Gäste im Aquarium von Gartendirektor Riedel empfangen, der in seinem Reich die Erklärungen gab. Auch dem Stadtteil Petersdorf, wo das Ablaßfest begangen wurde, wurde ein Besuch abgestattet. Wegen der fortgeschrittenen Zeit konnten die Siedlungen nicht mehr besichtigt werden. Mit Dank für die gastfreundschaftliche Aufnahme nahmen dann die Teilnehmer Abschied von Gleiwitz.

Der Beginn der Bischofstage

Feierlicher Empfang des Kardinals Dr. Bertram in Hindenburg

(Eigene Berichte)

Hindenburg, 29. August.

Hindenburg erlebte gestern Feststunden. Hunderte von Personen empfingen am Nachmittag den Kardinal Erzbischof Dr. Bertram, der zu den Bischofstagen herbeigekommen war. Lebhafter Verkehr herrschte auf den Straßen, und Mitglieder der kirchlichen Vereine bildeten Spalier. Die Geistlichkeit unter Führung von Geistlichem Rat Bennek, Erzpriester Peschka und Erzpriester Zwior war zahlreich vertreten, um dem Diözesanhirten ihre Willkommensgrüße zu entbieten. Im Namen des Magistrats begrüßte Bürgermeister Dr. Opperskalski den hohen geistlichen Gast, wonach die kleine Renate Maria Gralla und die Schülerin Dorothea Rother Gedichte vortrugen und Blumensträuße überreichten. Die Willkommenswünsche der Katholischen Bahnhofsmission übermittelte Fräulein Vogt, und für die Männerkongregation legte Kodalle ein Treugelöbnis ab. Im feierlichen Zuge, von den zahlreichen Gästen, die sich zum Empfang eingefunden hatten und der nach Tausenden zählenden Menschenmenge auf den Straßen überall lebhaft begrüßt, ging die Fahrt nach Biskupitz, wo der Kirchenfürst von festlich geschmückten Reitern des Biskupitzer Bauernbundes empfangen wurde. Feuerwehr, Turn- und Kriegervereine, die katholischen Vereine und Verbände, Innungen, Abordnungen der Zollbeamtenschaft, der Bergknappen und die gesamten Schüler und Schülerinnen bildeten auf den Straßen Spalier bis zur St.-Johannes-Kirche, wo Kardinal Dr. Bertram von Erzpriester Bortzik feierlich empfangen und von Maschinenwerkmeister Esser im Namen des Kirchenvorstandes begrüßt wurde. Kardinal Dr. Bertram ermahnte die Gläubigen, treu zur Kirche zu stehen und dankte für den schönen Empfang, den ihm Biskupitz bereitet hatte. Mit einer Segensandacht schloß die Empfangs- und Einleitungsfeier der Kirchweih- und Firmtage.

Der Weihbischof in Mikultschütz

Mikultschütz, 29. August.

Die Not der Zeit hat die große Freude über den Besuch des Weihbischofs Dr. Woiciech nicht beeinträchtigen könn. Unzählige Hände waren an der Arbeit, der Hauptstraße, dem Kirchplatz, dem Pfarrhause und dem Gotteshaus durch eine reiche Ausschmückung mit Laub, Blüten und Girlanden ein würdiges, festliches Gepräge zu geben. Von den öffentlichen Gebäuden und von den Giebeln der meisten Privathäuser wehte die gelb-weiße Kirchenfahne. Festlich gekleidetes Volk wogte durch die sonnenbeschienenen Straßen, als die Glocken zur Mittagszeit die Ankunft des Weihbischofs anmeldeten. An der Grenze des Ortes empfingen Reiter und eine Gruppe Radfahrer den Weihbischof, der im Kraftwagen von Hindenburg kam und geleiteten ihn zum Pfarrhaus. Gegen 14 Uhr erfolgte dann die Einholung in feierlicher Prozession, die von Mitgliedern der katholischen und vieler weltlicher Vereine gebildet wurde. An der Pforte zum Kirchenvorplatz begrüßte der Gemeindevorsteher, Regierungsrat Zur, den hohen geistlichen Herrn, worauf sich die Prozession bis zur Kirchenpforte begab, bis wohin die Schuljugend und die Parochianen Spalier bildeten.

Auf den Stufen zum Portal begrüßte hierauf Ortspfarrer Grochowina den Weihbischof und entbot ihm den Willkommensgruß der Geistlichkeit und der Parochianen. Tiefe Freude erfülle die Gemeinde, so führte Pfarrer Grochowina aus, da sie weiß, daß ihr Hirt mit reichen Gaben käme, und stattlich ist die Anzahl derer, die auf die Feuertaufe des hl. Geistes warten. Ebenso aber freue sich die gesamte Parochie über den Besuch, zumal in einer Zeit, wo der Geist der Glaubenslosigkeit, der Unmoral, der Lieblosigkeit und des Hasses die Herzen vergiftet. Er schloß mit der Bitte, daß der hl. Geist hineinleuchten möge in die finsteren Seelen derer, die ihren Seelenhirten nicht mehr hören wollen.

Im Namen des katholischen Kirchenvorstandes entboten darauf Lehrer Robert Kraus und Arbeiter Gawlick den Willkommensgruß. Nachdem ein Mitglied der marianischen Kongregation dem Weihbischof einen Blumenstrauß überreicht hatte, betrat dieser das Gotteshaus. Der Bischof dankte für den Empfang. In einer kurzen Predigt mahnte er die Firmlinge, fest zu stehen zu Gott und wackere Streiter Christi zu werden. Darauf nahm der Bischof die Firmung der Schulentlassenen vor.

Der Gesangverein, die Feuerwehr, der Barbaraverein, die werktätige Jugend und der Jungmännerverein vereinigten sich, um dem Bischof am Abend im Garten des Pfarrhofes eine Huldigung darzubringen. Nachdem Schuberts „Sanktus" verklungen war, brachte Mittelschüler Hernioch ein Huldigungsgedicht zum Vortrag, worauf die werktätige Jugend auf dem durch Fackeln malerisch erleuchteten Hofe einen Sprechchor zum Vortrag brachte. Skorras Lied „Mein Oberschlesien", Ansprachen der Vereinsvorstände und Darbietungen der Jungmännerkapelle beendeten die Abendfeier. Weihbischof Dr. Woiciech dankte für die dargebrachte Huldigung und erteilte allen Anwesenden den bischöflichen Segen, nachdem Pfarrer Grochowina ein Hoch auf den Weihbischof ausgebracht hatte.

Die Kleinsiedler in Kandrzin

Kandrzin, 29. August.

Am Sonntag tagten ungefähr 200 Kleinsiedler Oberschlesiens in Kandrzin. Der Versammlungsleiter Kalinowski, Niedane, begrüßte Reichstagsabgeordneten Russek, die Landtagsabgeordneten Slawik, Preiß, Tischer und den Siedlungsberater Morcinek, Ratibor. Darauf hielt Siedlungsberater Morcinek einen längeren Vortrag über Siedlungsfragen. Er erklärte, daß **nicht viel neu gesiedelt werden solle, da nur Existenzfähige siedeln dürften.** Der Vertreter des Landbundes, Rathmann, Cosel, erklärte, daß es zur Zeit mit der Siedlung in Oberschlesien sehr schlecht stehe. Landtagsabgeordneter Preis, Gleiwitz, hielt einen Vortrag über **„Frühgemüsebau in Holland".** Reichstagsabgeordneter Russek sprach zum Schluß über **„Der Bauernstand ist die Grundlage der Nation".**

Gleiwitz

Der neue unbesoldete Stadtrat

Die Bestätigung der Wahl des Studienrats Dr. Lothar Hanke zum ehrenamtlichen Stadtrat ist vom Regierungspräsidenten in Oppeln ausgesprochen worden.

*

* **Vorsicht, Taschendiebe.** Einer Ehefrau wurde auf dem Ringe aus ihrer Handtasche eine braune, lederne Geldbörse mit 22,50 Mark entwendet.

Die Anstellungsverhältnisse der Junglehrer

Sitzung des Gleiwitzer Lehrervereins

Zu Beginn der letzten Vereinssitzung gedachte der 1. Vorsitzende, Schneider, in ehrenden Worten des verstorbenen Vereinsmitgliedes Konrektors Wille. Der Leiter wies auf das Ableben des ehemaligen Lehrers und Heimatdichters Paul Keller hin. In einer der nächsten Sitzungen soll durch einen Vortrag das Wirken und Schaffen Kellers besonders gewürdigt werden. — Aus Anlaß des bevorstehenden 50. Geburtstages des 1. Vorsitzenden des Deutschen Lehrervereins, Schulrats Georg Wolff, gibt der G. A. des Deutschen Lehrervereins ein Buch heraus, betitelt „Um deutsches Kind und deutsche Zukunft", das eine Auswahl von G. Wolffs Reden und Aufsätzen enthält. — Nach Besprechung einiger Junglehrerfragen gab der Vorsitzende die letzte Statistik über die Anstellungsverhältnisse der Junglehrer in Preußen bekannt. **Nach dieser Statistik warten noch nahezu 23 000 Junglehrer und Junglehrerinnen auf feste Anstellung im Schuldienst.** Einen breiten Raum in der Verhandlung nahmen wirtschaftliche Fragen, Gehaltsberechnung und -zahlung ein. Sodann gab der Leiter den Stand der Prozesse bekannt, welche die Spitzenverbände gegen Herabsetzung der Altersgrenze und Kürzung der Stellenzulagen führen und brachte zum Schluß seiner Mitteilung die vom Gesamtvorstand des Preußischen Lehrervereins in seiner letzten Tagung gefaßten Beschlüsse zur Kenntnis. Im letzten Teil der Sitzung hielt Mittelschullehrer Hübner einen Vortrag über „Goethe als Lyriker".

Hindenburg

*** Vortrag über „Der zivile Luftschutz".** Ueber dieses Thema wird am Freitag, 20 Uhr, im Lesesaal der Donnersmarckhütte Polizei-Major Wünnenberg einen Vortrag halten.

*** Treue Angestellte.** Am 1. September feiert die Angestellte Hedwig Orschulik bei der Firma Gebr. Markus, Hindenburg, ihr 20jähriges Dienstjubiläum.

*** Neue Sanitätswache.** Die Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz eröffnet am 1. September Kronprinzenstraße, Ecke Hoher Weg Nr. 1, eine ständig besetzte Sanitätswache. Die Wache ist unter Nr. 4040 Amt Hindenburg telephonisch zu erreichen.

Ratibor

*** Kränzelschießen der priv. Schützengilde.** Bei dem Kränzelschießen der Gilde wurde Kränzelkönig Ofenbaumeister Hawliczek, erster Ritter Kaufmann Neugebauer, zweiter Ritter Messerschmiedemeister Bankowsky.

*** Von einem Radfahrer überfahren.** Der 7 Jahre alte Gerhard Ostarek von Ratibor, Weidenstraße wohnhaft, wurde am Sonnabend von einem Radfahrer, der auf dem Bürgersteig angefahren kam, überfahren, wobei der Knabe eine klaffende Kopfwunde davontrug und zum Arzt geschafft werden mußte. Der Radfahrer entkam durch die Flucht.

Wasserstände am 29. August:

Ratibor 0,84, Cosel 0,82, Oppeln 2,02, Tauchtiefe 0,88 Meter. **Wassertemperatur 20,5°, Lufttemperatur + 20°.**

Sportnachrichten

Die Turnermannschaft für den Leichtathletikkampf

Für den am 4. September in Beuthen stattfindenden Leichtathletikkampf zwischen Oberschlesischem Leichtathletikverband und Oberschlesischer Turnerschaft hat die Oberschlesische Turnerschaft folgende Mannschaft namhaft gemacht:

Männer:

100 Meter: Bukall, Kreuzburg; Meißner, Ratibor; Kierstein, Gleiwitz.

200 Meter: Bukall, Kreuzburg; Gotzmann, Ratibor; Matuschek, Gleiwitz.

400 Meter: Lindner, Oppeln; Bahro, Ratibor; Wollny, Ratibor.

800 Meter: Bahro, Ratibor; Alexa, Hindenburg; Menzel, Gleiwitz.

1500 Meter: Kalla, Oppeln; Jarzombek, Karf; Sdeblik, Karf.

5000 Meter: Ertel, Gieraltowitz; Rott, Ratibor; Paier, Gleiwitz.

110 Meter Hürden: Meißner und Stoschek, Ratibor; Hirsch, Gleiwitz.

Hochsprung: Golombek und Meißner, Ratibor; Matuschek, Gleiwitz.

Weitsprung: Polotzek und Matuschek, Gleiwitz; Kaczmarczyk, Hindenburg.

Stabhochsprung: Stoschek und Ludwig, Ratibor; Kumbier, Borsigwerk.

Kugelstoßen: Kruppa, Beuthen; Binas und Kaloch, Hindenburg.

Diskuswerfen: Habich und Gotzmann, Ratibor; Kaloch, Hindenburg.

Speerwerfen: Stoschek, Ratibor; Binas, Hindenburg.

4mal-100-Meter-Staffel: Bukall, Meißner, Gotzmann, Kierstein.

Schwedenstaffel: Lindner, Bukall, Gotzmann, Meißner.

10mal ½ Runde: Stoschek, Golombek, Gotzmann, Meißner, Kruppa, Kaczmarczyk, Matuschek, Hirsch, Kierstein, Kaloch, Bukall.

Frauen:

100 Meter: Opielka, Oppeln; Zimmer, Groß Strehlitz; Hauke, Gleiwitz.

4mal-100-Meter-Staffel: Biela, Hauke, Gleiwitz; Zimmer, Groß Strehlitz; Opielka, Oppeln.

Hochsprung: Hauke, Gleiwitz; Rogosch, Hindenburg; Kolonko, Borsigwerk.

Weitsprung: Hauke, Gleiwitz; Biela Hanne, Gleiwitz.

Kugel: Kolonko, Borsigwerk; Biela, Gleiwitz.

Diskuswerfen: Kolonko, Borsigwerk; Jendryschek, Hindenburg.

Speerwerfen: Biela, Gleiwitz; Rogosch, Hindenburg.

BSC. gewinnt AssEburg-Memorial

Deutscher SC. Vereinsmeister des VBAV.

Die Brandenburgische Mehrkampf-Meisterschaft der Männer um das klassische Asseburg-Memorial sah die A-Vereine auf dem Platz des SC. Charlottenburg im Kampf. Der Sieg fiel wie im Vorjahre an den Berliner Sport-Club. Zweiter wurde der Deutsche Sport-Club, der im Jugend- und Alters-Mehrkampf am Vorsonntag einen so großen Punktvorsprung herausgeholt hatte, daß ihm der Sieg im Kampf um die Vereins-Meisterschaft des VBAV. zufiel. Dritter im Asseburg-Memorial wurde der SC. Charlottenburg vor dem Polizei SV. Die Spitzenleistungen in den 10 Wettbewerben waren: 100 Meter: Schlößke (SCC.) und Voigt (DSC.) je 11 Sek.; 400 Meter: Pöschke (BSC.) 50,8; 1 500 Meter: Wichmann SCC.) 4:08; 5 000 Meter: Mollitor (Polizei) 15:23,6; 110-Meter-Hürden: Beschetznik (DSC.) 15,8; 4mal-100-Meter: BSC. 42,2; Kugelstoßen: Wölke (Polizei) 13,99 Meter; Speer: Kühnert (SCC.) 53,92 Meter; Stabhochsprung: Schulz (SCC.) 3,75 Meter; Hochsprung: Ladewig (DSC.) 1,82 Meter.

Neuer Weltrekord im Kugelstoßen

Sexton stößt 16,16,6

Seine beständig gute Form bewies der Olympiasieger im Kugelstoßen, Sexton, bei einer Veranstaltung seines Vereins, des New-Yorker Athletik-Clubs. Der ausgezeichnete amerikanische Athlet stieß hier die Kugel 16,16,6 Meter und konnte damit seine erst vor kurzem in Cleveland aufgestellte neue Welthöchstleistung knapp übertreffen.

Berlins Fußballelf gegen Hamburg

Für das am nächsten Sonntag in Berlin stattfindende Fußball-Städtespiel Hamburg — Berlin, das der Leipziger Schiedsrichter Zimmermann leitet, hat der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine folgende Elf aufgestellt: Gehlhaar (Hertha BSC.); Brunke, Krause (Tennis-Bor.); Appel (BSV.), Kauer, Thönissen (Tennis-Bor.); Ruch, Sobek (Hertha BSC.), Iwankowski II (Minerva), Hahn, Kirsei (Hertha BSC.). — Ersatzleute: Müller, Minerva (Tor), Schörherr, BSV. (Verteidigung), Weick, Minerva (Läufer), Ballendei, BSV. (Sturm).

Die neuen Oppelner Tennismeister

Auf den Turnierplätzen im Oppelner Stadion wurden die Endspiele um die Oppelner Stadt-Tennismeisterschaften ausgetragen. Mit 26 Meldungen stand das Herren-Einzelspiel an der Spitze. Hier verteidigte der vorjährige Meister Hans Oesterreich die Meisterschaft, wurde aber in der Vorschlußrunde von Walter Müller geschlagen. Im Damen-Einzelspiel kämpften 20 Bewerberinnen um den Meistertitel, der von Frl. Niepage verteidigt wurde. Auch diese mußte diesmal Gräfin A. Praschma, Falkenberg, die im Endspiel gegen ihre Schwester Gräfin P. Praschma spielte, den Vortritt lassen. Als neue Meister gingen hervor: **Herren-Einzel:** Sodomann, Kreuzburg, 2. Walter Müller. **Damen-Einzel:** Gräfin A. Praschma, Falkenberg, 2. Gräfin P. Praschma, Falkenberg. **Herren-Doppel:** Hans Oesterreich/Sodomann, 2. Walter Müller/Skupin. **Damen-Doppel:** Frau Brendel/Frl. Niepage, 2. Gräfin P. Praschma/Herden. **Gemischtes Doppel:** Frl. Kowarsch/Sodomann spielten in der Schlußrunde gegen Gräfin A. Praschma/Walter. Infolge der Dunkelheit mußte dieses Spiel abgebrochen werden. Das Los entschied für Gräfin A. Praschma/Walter.

Deutsche Fußballtermine

Westdeutschland — Südostdeutschland am 9. Oktober

Die Termine der wichtigsten Spiele des Deutschen Fußballbundes werden jetzt bekannt. Die Vorrunde zum Bundespokal am 9. Oktober sieht folgende drei Begegnungen vor:

West- gegen Südostdeutschland.

Mittel- gegen Norddeutschland.

Baltenverband gegen Brandenburg.

Süddeutschland ist spielfrei. Die Austragungsorte werden später festgesetzt. Die Zwischenrunde geht am 10. Januar 1933 vonstatten.

Die Termine für die Deutsche Fußballmeisterschaft sind:

Vorrunde am 7. Mai,
Zwischenrunde am 21. Mai,
Vorschlußrunde am 28. Mai,
Endspiel am 11. Juni.

Der DFB. verhandelt noch wegen einiger Länderspiele mit Oesterreich, Holland, Norwegen und Belgien. Die Spiele gegen die beiden letzteren Nationen kommen allerdings erst für die nächste Spielzeit in Frage.

Hebda schlägt R. Menzel

Abschluß der polnischen Tennismeisterschaften

Die große Ueberraschung bei den Polnischen Tennismeisterschaften in Warschau war, daß Roderich Menzel, der allgemein als Favorit galt, von dem Polen Hebda 6:4, 3:6, 10:8, 6:4 geschlagen wurde. G. Stolarow siegte mit 5:7, 6:2, 5:7, 6:2, 6:3 über Klein, Tloczynski war mit 6:3, 3:6, 6:1, 6:4 über Warminski erfolgreich.

Wohltun trägt Zinsen. Eigentlich meint das Sprichwort ja mehr ideelle Zinsen, die das Leben für gute Taten den wohltätigen Menschen zahlt — aber Wohltun kann auch recht ansehnliche bare Zinsen tragen, zahlbar sogar in kürzester Frist. Am 10. September dieses Jahres ist wieder Zahltag für Wohltats-Zinsen, nämlich die Ziehung der XXIII. großen Volkswohlfahrtslotterie! Wer noch kein Los hat, sollte sich unbedingt noch eins besorgen; schon für eine Mark kann man eine Villa im Werte von 50 000 RM. oder 45 000 RM. bares Geld gewinnen. Insgesamt kommen 45 336 Gewinne und 2 Prämien zur Auslosung. Lose zu 1,— RM., Doppellose zu 2,— RM. sind in allen durch Plakate kenntlichen Geschäftsstellen erhältlich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

26

Die unmittelbare Veranlassung dazu war, daß Möbius-Keyser zugesagt hatte. Der Entschluß kam ihm ganz plötzlich. Er war auf dem Gange vor dem Regiezimmer Doktor Schweiger begegnet und hatte gesagt: „Sagen Sie der Büttner, wir wagen's!" Schweiger war augenblicklich auf die Bühne geeilt, um die Botschaft weiterzugeben. Man gab „Peer Gynt". Aber er kam gerade nur zurecht, um Marina als Solvejg in ihre Garderobe verschwinden zu sehen. Nur Rosalia Britz erwischte er noch beim Rockzipfel.

„Sagen Sie Frau Lind, daß ich sie draußen erwarte."

Die Britz ging. Eine halbe Minute später kam sie zurück: Frau Lind lasse bitten.

Als Schweiger seine Botschaft überbracht hatte, fand er den Eindruck, den sie auf Marina machte, genau so, wie er ihn an sich selbst empfunden hatte: eine nur ungemein dürftige Befriedigung. Nur flüchtig reichte sie ihm die Fingerspitzen.

„Danke, Schweiger. Ich freue mich darüber. Sagen Sie's auch dem Möbius. Ich werde es natürlich noch heute Lukas ausrichten."

Das norwegische Säterinnenkostüm stand ihr vorzüglich. Unter der Schminke merkte man nicht, wie sehr bleich sie war. Nur die Müdigkeit, die um sie war, konnte Schweiger nicht entgehen.

„Sie freuen sich nicht ehrlich, Marina!"

„Doch, ich freue mich!"

„Aber Sie haben Angst?"

„Ja."

„Wovor?"

„Haben Sie keine Angst, Schweiger?"

Er wollte nein sagen. Aber er fühlte ihr scharfes, suchendes Auge auf sich geheftet und verlor den Mut dazu.

„Nun ja — es bleibt freilich noch die Gefahr übrig, daß . . . Sie verstehen mich, Marina? Aber es ist doch ein Schritt, der gemacht werden mußte."

Sie nickte ihm zu.

„Ja. Er mußte gemacht werden! Aber nun, da er getan ist, weiß ich erst, wie gefährlich er ist."

„Lind wird glücklich sein", wich er aus.

Sie biß sich auf die Lippen.

„Er wird befriedigt sein. Ja. Was aber soll ich tun, Schweiger?!"

Er begriff sie nicht. Mit kleinen, zusammenhanglosen Worten suchte sie sich verständlich zu machen.

„Er wird sagen: ich danke dir! Und dann wird er nichts mehr sagen. Wird Rolle sein. Erwartung. Er wird . . . Wir hätten erst später heiraten sollen. Nachher! Eine Frau, die man nicht braucht . . . Nein, Schweiger, ich freue mich wirklich. Warum soll man nicht Pflichten haben? Es ist ja alles Pflicht . . ."

Sie nahm die Kopfbedeckung vom Haar, griff nach der Puderquaste.

„Sie haben auf einmal kein Vertrauen, Marina?"

„Nicht weniger als Sie."

„Ich? . . . Oh . . . wie kommen Sie darauf?"

Da stand sie auf, legte ihm beide Hände auf die Schultern. Es war etwas sehr Entschlossenes in ihr; der Vorsatz, keine Lüge zu dulden.

„Sie glauben also fest an einen Erfolg?"

Da sagte er, ohne daß er wußte, wie es ihm von den Lippen kam: „Nein!"

„Ich auch nicht!"

Draußen schrillten die Klingeln. Der Vorhang hob sich über dem vierten Akt.

Marina setzte sich vor den Spiegel, begann sich das Grau der gealterten Frau ins Gesicht zu schminken.

„Dann aber sagen Sie mir nur eines, Schweiger: warum haben Sie sich so für ihn eingesetzt?"

„Ein andermal, Marina. Das ist . . . mir fehlt's an Sammlung, Ihnen so unvermittelt . . ."

Sie fuhr nach seiner Hand.

„Nein, Schweiger, nicht ein andermal — jetzt!"

„Marina!" Er stand auf, machte drei, vier Schritte. Die Garderobe war so klein, daß es zu mehr nicht reichte. „Das ist doch . . . machen Sie doch inzwischen weiter, Marina. Der vierte Akt spielt nur eine halbe Stunde! . . . Ist doch ganz klar. Als Sie mir sagten, daß Sie's übernommen haben, Lind zu dem Experiment behilflich zu sein — ich denke, Sie nannten es selbst so? — da gab's doch nur die einzige Möglichkeit, daß Sie's auch durchsetzten."

„Also — meinetwegen?"

„Ja!"

Sie antwortete nicht, als ob sie die Antwort gar nicht aufgefaßt hätte. Mit einem dunklen Schminkstift zeichnete sie sich Altersfalten unter die Augen, setzte Altrot auf. Er sah ihr zu. Ihm schien's wie ein schmerzliches Symbol: aus der jungen schönen Säterin wurde vor seinen Augen eine arme, verwelkte Frau. Warum? Um Peer Gynts willen! Damit er bei ihr einmal seine Zuflucht fand! Daß er ausruhen konnte! Die Hand fuhr ihm aus, er wollte nach ihrem Gelenk greifen. Mitten in der Bewegung beherrschte er sich.

„Es ist etwas Unehrliches um uns, Marina!"

Sie hob die Augen, die so jung aus ihrer alten Umrandung zu ihm aufblickten. Angst war in ihnen, Hilflosigkeit. Und zugleich das geheime Wissen um Zusammenhänge, das in ihrem Bewußtsein noch keinen Platz hatte.

„Was soll unehrlich sein an uns?"

Er nahm die Brille von den Augen, schaute durch sie hindurch, wie um ihre Schärfe zu prüfen, dann setzte er sie wieder auf. Sie kannte diese Geste; es war meist der Ansatz zu einer Klarmachung, die ihm nicht ganz leicht fiel. Auch auf den Proben machte er's öfter so. Die Kollegen sagten dann: Schweiger mikroskopiert!

„Was an uns unehrlich ist? Tja! ich sehe es so: im Anfang war das Theater. Man machte große Gebärden, sprach dreischiffig, konnte gar nicht genug bekommen. Unsere Großväter schrien darüber vor Begeisterung. Dann kriegte man's über, wurde ‚denkend'. Man begnügte sich mit Andeuten, wurde diskret bis zum Unsinn. ‚Mach kein Theater!' ist heute zur Beschimpfung geworden. Und sehen Sie, Marina . . ." er rückte an der Brille — „hier meine ich auch uns beide. Die große Geste und das maßlose Wort sind Roheiten, die verletzen. Aber auch das Kokettieren mit dem Allzuleisen kann ‚Theater' sein. Unwahr. Gemacht. Mode. Denn schließlich: all das, um was seit Jahrtausenden das Theater geht, ist doch vorhanden. Eine Wirklichkeit. Und man kann also unter Umständen auch ein Komödiant der Zurückhaltung werden."

Sie zog die Unterlippe durch die Zähne. Man sah es ihr an, daß sie seine Worte verarbeitete. Er wartete eine Weile, machte wieder ein paar ziellose Schritte. Dann, als sie keine Antwort fand:

„Halten Sie das für Unsinn?"

„Unsinn? Nein. Es ist so. Aber . . ."

Das Aber klang problematisch, hatte flackernde Untertöne. Da stürzte er sich plötzlich darauf wie auf einen gestellten Feind.

„Sehen Sie, Marina, da hockt es! Aber! Was: aber? Aber wir sind zu vornehm, um . . .! Wir dürfen doch nicht aus uns heraus, weil . . .! Wir müssen so tun, als ob! Tun, als ob wir an den Klapperstorch glaubten. Uns schiefe Gesinnungen vormachen! Mit skrofulosen Worten aneinander vorüberrudern . . . vor lauter Aber und Aber! Marina! Wenn ich Ihnen sehr ruhig und anständig sage: ich bewundere Sie! wenn ich bekenne: ich weiß, wie's in Ihnen aussieht inwendig! ich kenne die Aufgabe Ihrer Ehe, die Sie verbraucht! . . . ist das Theater? Ich weiß, daß Sie wissen, daß ich weiß: Alle Welt weiß, was jeder weiß, und alle tun, als ob keiner etwas wüßte . . . ist das nicht Theater? Herrgott, Marina! Manchmal kriegt man den Regisseur der sonoren Abstufungen satt bis zum Ueberdruß und möchte den Mund auftun dürfen wie ein vernünftiger Mensch!"

„Schweiger!" rief sie mit leisem Zittern und hob beinahe ein wenig die leichtgefalteten Hände gegen ihn hoch. „Schweiger, ich bitte Sie . . .!"

„Sehen Sie," sagte er, „jetzt kommt wieder das Theater. Aber es ist ein echtes, wahrhaftiges Theater. So was gibt's nämlich, Marina, so was gibt es. Und wenn ich jetzt Ihre Hände zwischen die meinen nähme, und wenn ich Ihnen sagte . . ."

„Nein! Nicht! Schweiger!"

Er lächelte sie freundlich und beherrscht an. Alle Rhetorik war aus ihm weggenommen, er war der herzliche, umzäunte Mann, der er immer gewesen.

„Nehmen Sie die Puderquaste, Marina, und machen Sie sich langsam fertig. Keine Unruhe, bitte. Ich setze mich indessen neben Sie als ganz ordentlicher, verwendbarer Mensch und plaudere ein wenig mit Ihnen. Die ‚Regie' habe ich abgetan. Ich sage Ihnen also in aller Herzlichkeit: ich bewundere Sie, Marina! Warum sollte ich das nicht sagen dürfen? Es ist etwas Wunderschönes, was da mit Ihnen vorgeht. Oder zweifeln Sie daran, daß ich mich für das Wiederauftreten Linds eingesetzt hätte, wenn ich's anders sähe? Sie leiden, Sie werden noch weit mehr leiden müssen. Ich kann es Ihnen nicht abnehmen. Will es vielleicht auch gar nicht. Aber ich möchte Ihnen helfen. Nicht weniger, aber auch nicht mehr. Und das, Marina, das ist zugleich auch schon alles, worum ich kämpfe: daß wir es uns so vorsagen können, wie es wirklich ist, und wenigstens untereinander kein Theater brauchen. Ist das zuviel?"

Sie wischte sich mit einem Wattebäuschchen das Rot von den Lippen.

„Wie ich aussehe! Gesicht schon sechzigjährig und der Mund noch . . ." Mitten hinein sagte sie aber: „Sie haben recht, Schweiger. So hab ich mir's auch schon gelegentlich gedacht. Allein . . ." sie griff nach dem Zweierteint, von dem sie einen schmalen Streifen Stanniol wegbosselte. „Sagen Sie: glauben Sie eigentlich, daß es uns so, wie Sie's vorschlagen, leichter wird?"

„Leichter vielleicht nicht. Ich suche auch gar nicht, es mir leichter zu machen. Nur geradwinkliger."

„Und wozu das alles?"

Er zögerte noch einen Augenblick. Dann sagte er mit absichtlicher Deutlichkeit und Gelassenheit: „Weil ich Sie liebe, Marina!"

(Fortsetzung folgt).

Einzelheiten zum Wirtschaftsprogramm

Ueber das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung erfahren wir von unterrichteter Seite noch folgende Einzelheiten:

„Die Hauptaufgabe für alle wirtschaftlichen Ueberlegungen der Gegenwart ist die Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung geworden. Es geht heute darum, **möglichst alles, was bis heute auf dem Arbeitsmarkt brach gelegen hat, wieder in den Wirtschaftsprozeß einzugliedern.** Bei den sehr sachlichen und sehr vorsorglichen Besprechungen über diese Frage, die schon seit 2 Jahren, angefangen von der Brauns-Kommission, gepflogen worden sind, hat sich gezeigt, daß es **nicht möglich ist, der Arbeitslosigkeit allein mit den bisher angewendeten Mitteln, nämlich mit Notstandsarbeiten und Arbeitsbeschaffungsprogrammen zu begegnen.** Es muß mehr geschehen, um das Uebel der Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Die Ueberlegungen der Reichsregierung gehen davon aus, daß man

die Arbeitslosigkeit aus der Privatwirtschaft heraus zu bekämpfen suchen

muß. Das hat dazu geführt, daß die **Reichsregierung zu der Erkenntnis gekommen ist, daß sie die Privatwirtschaft stärken muß.** Solange die Krise noch im Wachsen begriffen war, hatte es keinen Wert, die Wirtschaft zu veranlassen, mehr Arbeitskräfte zu beschäftigen. Ganz besonders gilt das für die Zeit der Deflationskrise; denn die Abgaben lassen sich nicht so schnell senken wie die Einnahmen. Von dieser Tatsache gehen die Lähmungserscheinungen aus, die bei jeder Deflationskrise bemerkbar werden. Wenn man nun der Meinung ist, daß der längste Teil des Weges zurückgelegt ist, dann darf man daraus den Glauben schaffen, daß wieder eine Belebung der Privatwirtschaft einsetzen wird, ja sogar, daß die Weltwirtschaft sich wieder beleben wird. In einem solchen Zeitpunkt ist es gerechtfertigt, daß auch die Privatwirtschaft, wenn ihr nun Möglichkeiten gegeben werden, anders reagieren wird, als das in einem früheren Zeitpunkt der Fall gewesen wäre. Aus diesem Grunde wird der Versuch gemacht, die Privatwirtschaft in den Stand zu setzen, in Zukunft anders zu disponieren als bisher und dadurch den

Anschluß an die Belebung der Weltwirtschaft

überhaupt zu finden. Seit 2—2½ Jahren haben wir in breiten Schichten der Wirtschaft mit Zurückstellung der Arbeiten für die Erhaltung der Betriebe zu tun. Diese Dinge müssen jetzt nachgeholt werden, weil **zum Beginn des Wiederaufschwungs der Gesamtwirtschaft der Produktionsapparat in Ordnung sein muß.** Ferner ist die Beobachtung zu machen, daß in einem gewissen Teil der Wirtschaft die **Lagerbestände schon ganz außerordentlich niedrig sind.** Auch hieraus ergibt sich **die Möglichkeit einer Beschäftigung weiterer Arbeitskräfte im Falle des Aufschwungs.** Für diese Belebung der Wirtschaft **muß man einen Einsatz wagen,** der genügend groß ist. Er ist in einer Höhe von 2 bis 2,2 Milliarden aufgestellt worden, aufgelöst in zwei Teile zu 700 Millionen und 1,5 Milliarden Mark. Die 700 Millionen Mark stellen eine

Prämie auf die Mehrbeschäftigung von Arbeitern

dar. Diese Prämie beträgt, wie bereits bekannt, pro Kopf des Arbeiters 400 Mark im Jahre, oder vierteljährlich 100 Mark. Diese Prämie soll dazu führen, die öffentlichen Haushalte von den Kosten für die Arbeitslosen zu entlasten, die für den einzelnen Arbeiter mehr betragen als 400 Mk. Umso mehr man von diesem Gelde ausgibt, umso größeres Anwachsen des Wirtschaftsvolumens ist zu erwarten. Wenn die Entlastung auf diesem Wege herbeigeführt wird, kommt sie in erster Linie den Gemeinden zugute, indem die Wohlfahrtslasten unmittelbar verkleinert werden.

Der Einsatz des anderen Teiles des Betrages in Höhe von 1,5 Milliarden Mark soll in der Form erfolgen, daß für die nächsten 12 Monate in dem Maße, als gewisse Steuern fließen, auf diese Steuern Anrechnungsscheine gegeben werden. Bei den Steuerarten handelt es sich um die Umsatz-, Gewerbe-, Grundvermögens- und Beförderungssteuer, die entweder in monatliche oder vierteljährliche Abschnitte (Anrechnungsscheine) geteilt werden. Die Erwägungen über die Unterteilung sind noch nicht abgeschlossen. Jeder, der zu einer dieser Steuern veranlagt ist, muß sie in der Veranlagungshöhe zahlen. Er bekommt jedoch in dem Maße, in dem eine Erleichterung vorgesehen ist, einen Steueranrechnungsschein, z. B. bei der Umsatzsteuer, die jetzt mit 2 Prozent erhoben wird, handelt es sich um Anrechnungsscheine, die die Hälfte der gezahlten Summe betragen. Die Steueranrechnungsscheine können in dieser Weise

auf normalem Wege zur Kreditbeschaffung und Liquidationshilfe

verwendet werden. **Sie können aber auch zur Bezahlung von Steuern verwandt werden, und zwar in den Jahren 1934 bis 1938 jährlich mit 20 Prozent.** Die Auswahl der Steuerarten ist nach dem Gesichtspunkt erfolgt, daß eine Erleichterung geschaffen werden soll **bei den Steuern, die unmittelbar auf dem Produktionsprozeß ruhen.** Der Reichsbankpräsident hat erklärt, daß die

Steueranrechnungsscheine bei der Lombardierung genau so behandelt werden wie andere Papiere.

Die Höhe der Lombardierungsfähigkeit hängt natürlich mit der Bewertung durch den Markt zusammen. Aber der innere Wert der Papiere liegt ja fest, weil man weiß, zu welchem Betrage das Reich sie unter allen Umständen in Zahlung nimmt. Selbstverständlich hat sich die Reichsregierung bei ihren Ueberlegungen auch mit der Frage beschäftigt,

wie weit die künftigen Etats von einem Steuerausfall betroffen werden

können. Dabei muß man berücksichtigen, daß die Beschäftigungsprämie von 700 Millionen praktisch nichts kostet, weil ja ein noch größerer Betrag ausfällt, der jetzt für die Arbeitslosenhilfe ausgegeben wird.

Was nun die Auswirkungen auf die Ankurbelung der Produktion anlangt, so wird man nach Ansicht der unterrichteten Stellen einen Ueberblick erst nach etwa 4—5 Monaten haben, während die Wirkung auf den Arbeitsmarkt schon früher zu verspüren sein wird.

Wie der Reichskanzler bereits mitgeteilt hat, soll ferner unter prinzipieller Beibehaltung der laufenden Tarifverträge eine gewisse

Elastizität in der Tarifgebahrung

eingeführt werden. Die Löhne bis zur 30. Arbeitsstunde der Woche bleiben in der bisherigen Höhe bestehen, während bei Neueinstellung von Arbeitskräften die Löhne zwischen der 30. und 40. Arbeitsstunde eine gewisse Ermäßigung erfahren können.

Insgesamt wird im Höchstfall eine Ermäßigung von 12½ Prozent eintreten.

Voraussetzung dafür ist, daß die Gesamtlohnsumme des Betriebes steigt. Durch diese Bestimmung soll **gleichzeitig ein indirekter Druck in Richtung einer Arbeitszeitverkürzung ausgeübt werden.** Hervorzuheben ist, daß diese Maßnahmen zunächst nur bis zum 30. 3. 33 dauern sollen.

Die Hauszinssteuer wird in die Ermäßigung durch die Steueranrechnungsscheine nicht einbezogen, weil die Reichsregierung bei der gegenwärtigen Konstruktion dieser Steuer keinen Weg dazu sah. Ein großer Teil der Hauszinssteuerpflichtigen hat die Kapitalbelastung auf sich genommen, zahlt also gar keine Hauszinssteuern mehr. Die Reichsregierung ist aber mit Ueberlegungen beschäftigt, die auch bei der Hauszinssteuer eine Erleichterung bringen sollen.

Von unterrichteter Seite wird übrigens noch mit Nachdruck unterstrichen, daß die

Steueranrechnungsscheine nicht das geringste mit Inflation zu tun haben.

Männer wie der Reichsfinanzminister und der Reichsbankpräsident bürgen schon von sich aus dafür, denn gerade sie haben jeden derartigen Gedanken immer in der allerschärfsten Weise bekämpft. Eine Inflation kann davon ausgehen, daß die Haushalte nicht in Ordnung sind. Die Maßnahmen der Reichsregierung haben aber ausdrücklich den Sinn, sie noch stabiler zu machen, und schließlich nehmen die Steueranrechnungsscheine ja nur die Liquidität des Marktes in Anspruch, die übrigens augenblicklich recht groß ist.

Die Berliner Presse urteilt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. August. Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung findet bei der Berliner Presse größte Beachtung, sei es, daß sie, wie die **„Deutsche Allgemeine Zeitung“**, das Programm an führender Stelle des Blattes unkommentiert wiedergibt, sei es, daß sie es mehr oder weniger ausführlich bespricht.

Der **„Lokalanzeiger“** will der Reichsregierung in mehrfacher Beziehung ein psychologisches Verständnis nicht absprechen und die Pläne der Regierung als Ankurbelungsprogramm durchaus gelten lassen, er schreibt dann aber weiter: „Sehr vieles in den gestrigen Ausführungen von Papens ist noch unklar“, und man ist auf die Durchführungsbestimmungen gespannt.“

Die **„Deutsche Tageszeitung“** schreibt über die Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms: „Daß in der ganzen Regelung starke Anreize für eine individualwirtschaftliche Initiative liegen, ist ohne Zweifel. Wenn deren Erfolg sich begegnet mit Erfolgen auf dem Gebiete der vom Kanzler angekündigten Verwaltungsreform, mit der Drosselung der verhängnisvollen Züchtung eines akademischen Proletariats, so könnten die Voraussetzungen gegeben sein für einen Wiederaufstieg der Wirtschaft.

Die **„Deutsche Zeitung“** bezeichnet die Versuche, die Herr von Papen jetzt macht, als ungeheuer gebrechlich. „Schlagen sie fehl, **dann ist die private Wirtschaft verloren.** Das sollte der Reichsverband bedenken und die Binnenmarktpolitik des Herrn von Papen nicht stören. Wenn er es doch tut, kann ihm geschehen, was dem Liberalismus so oft schon geschehen ist: Indem er gegen den Konservativismus ankämpfte, bereitete er dem Sozialismus das Feld.“

Die **„Berliner Börsenzeitung“** nennt die Idee des Programms den Kern des nationalen Gedankens überhaupt: „Die Ueberwindung des Marxismus, die Absage an das erst kürzlich veröffentlichte sozialdemokratische Wirtschaftsprogramm, den Aufbau einer nationalen Wirtschaft, die Arbeit und Brot verschafft.“ Im Anschluß daran regt das Blatt einen Burgfrieden der bisherigen Angreifer der Regierung an.

Die **„Germania“** findet, daß auch nach der Rede des Reichskanzlers über die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung in den nächsten 12 Monaten noch zahlreiche Fragen und Zweifel bleiben, die im Interesse der Wiederkehr des Vertrauens sobald wie möglich aufgeräumt werden müßten. „Diese Unsicherheit ist umso bedauerlicher, als auch über die politischen Absichten, Wege und Ziele der jetzigen Reichsregierung keine genügende Klarheit besteht und die Wirtschaft daher weiter, wie bisher, im Dunkeln darüber tappt, was nun in Zukunft geschehen wird.“

Das **„Berliner Tageblatt“** findet im Politischen Widerspruch auf Widerspruch in der Rede des Kanzlers und sagt: „Mit solchen Widersprüchen ist auf die Dauer keine gerade Linie der Staatsführung möglich, vollends, wenn man sich so große Aufgaben stellt wie mit dem Wirtschaftsprogramm und der gleichzeitig angekündigten Verwaltungsreform. Keinesfalls wird durch solche politischen Experimente das Vertrauen der Wirtschaft auf die Stetigkeit des Kurses — mag er nach links oder nach rechts gehen — gefördert, und auch dem Auslande gegenüber drückt die Regierung ihre Aktionsfähigkeit künstlich herab, wenn sie **alle politischen Kräfte im Lande gegen sich mobilisiert und nur die Bajonette der bewaffneten Macht hinter sich hat.**

In der **„Vossischen Zeitung„** heißt es: Wenn die Rede des Kanzlers das Vertrauen wieder zurückkehren läßt, so muß der **große Plan, der fast zwei Millionen Arbeitslosen Arbeit geben soll, von Erfolg begleitet sein. Nur ein Erfolg könnte die schweren sozialen Härten tragbar machen,** die das Regierungsprogramm mit sich bringt. Mit der Auflockerung des Tarifrechts kommt die Regierung den Forderungen der Industrie außerordentlich entgegen, weiter, als das Programm es notwendig machte. Gelingt es, **Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß einzuordnen und ihrem Leben damit wieder Sinn zu geben, wird die Erleichterung den Groll derer übertönen, die auch diesmal, wie schon so oft, die Opfer zu bringen haben.“**

Im **„Börsen-Courier“** wird am Schluß eines ausführlichen Artikels gesagt: „Wiegt man Vorteile und Nachteile des Programms grob gegeneinander ab, so sind auf der positiven Seite seine **Einfügbarkeit und Anpassung an das privatkapitalistische Wirtschaftssystem erkennbar,** und damit ist wenig verloren, weil relativ wenig riskiert war. Zeigt sich dagegen, daß das Programm im rechten Augenblick gekommen ist, wird also von den Mehreinstellungsmöglichkeiten Gebrauch gemacht, so vollzieht sich der Antrieb genau so wie bei einer festen Konjunktur **an den volkswirtschaftlich vernünftigsten Stellen.“**

Auch der sozialdemokratische **„Abend“** lehnt das Programm der Regierung schroff ab und nennt es ein Programm des Verfassungsbruchs, das dem Volke nicht mit Gewalt aufgezwungen werden dürfe. „Diese Pläne,“ so heißt es in dem Blatt weiter, **„sind der Bolschewismus des Großkapitals,** sie stellen den Versuch dar, einem Volk, das um seine Meinung nicht gefragt wird, **eine Reform der Wirtschaft aufzunötigen.** Je weiter dieser Versuch fortschreitet, desto gewisser werden die Klassenkämpfe in Deutschland **von dem Boden der Legalität abgedrängt werden.“**

Berliner Börse 29. August 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Diskontsätze

New York	2½%	Prag	5%
Zürich	2%	London	2%
Brüssel	3½%	Paris	2½%
Warschau	7½%		

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	15⅞	16¼
Nordd. Lloyd	16⅛	16¾
Bank f. Brauind.	69½	72
do. elektr. Werte	53½	56
Reichsbank-Ant.	131½	133½
A G.f.Verkehrsw		42⅝
Aku	49	51¾
Allg.Elektr.-Ges	36⅞	39¾
Bemberg	48½	49½
Buderus	34⅞	35¾
Chade		171
Charlott. Wasser		71½
Cont. Gummi	99	98¼
Daimler-Benz	18¾	18⅞
Dt. Reichsb.-Vrz.	79½	80
Dt. Conti Gas	90½	93
Dt. Erdöl	76⅝	77
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung	73	74
I. G. Farben	92½	93½
Feldmühle	52¾	54
Gelsenkirchen	37¼	37¾
Gesfürel	69⅞	75
Harpener	70	71½
Hoesch		
Holzmann Ph.	55¾	56¼
Ilse Bergb.	134½	134½
Kali Aschersl.		106½
Klöckner		32½
Mannesmann	50	50
Mansfeld. Bergb.	17½	17½
Masch.-Bau-Unt.	29½	31⅜
Oberkoks	38½	38½
Orenst.& Koppel	32¾	34¾
Otavi	16	16⅝
Phönix Bergb.	19⅞	21⅛
Polyphon	46½	48½
Rhein. Braunk.	187½	188
Rheinstahl	58	59½
Rütgers	38⅞	40
Salzdetfurth		179⅜
Schl. El. u. G. B.	85¾	87¼
Schles. Zink		
Schuckert	75	77½
Schultheiß	58	58¾
Siemens Halske	138⅞	143½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	17⅞	19¼
Westeregeln		
Zellstoff Waldh.	39	37½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		735
Allianz Lebens.	160	155
Allianz Stuttg.	158	156

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	43	40
Allg.Lok. u.Strb.	64	61
Canada		23⅜
Dt. Reichsb. V.A.	80	78½
Hapag	16¼	14¾
Hamb. Hochb.	47⅛	46½
Hamb. Südam.		30
Nordd. Lloyd	16⅝	15⅛

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	72½	67¼
Bank elekt. W.	54¼	51
Bayr. Hyp. u. W.		48¼
do. Ver.-Bk.	80½	80½
Berl. Handelsges	89	89¾
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		180
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	52¼	50⅛
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	43½	43
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	131	130
Rhein. Hyp.-Bk.	57	57
Sächsische Bank	106½	107

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		235
Dortmund. Akt.	125	123
do. Union	164½	162½
Engelhardt	92	86
Leipz. Riebeck		36½
Löwenbrauerei	75	77½
Reichelbräu	129	129
Schulth.Patzenh.	58	54

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	143	135½
A. E. G.	37	34⅞
Alg. Kunstzijde	52½	47½
Ammend. Pap.	51½	51
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	27½	21¼
Augsb. Nürnb.		27½
Bachm. & Lade.	49½	48
Basalt AG.	15	14½
Bayer. Spiegel	31	30
Bemberg	54	44¼
Berger J., Tiefb.	142	137
Bergmann		20½
Berl. Gub. Hutf.	118	109
do. Holzkont.	16	15½
do. Karlsruh.Ind.	49	45¾
do. Masch.	24	20¾
do. Neurod. K.	29½	29½
Berth. Messg.	9	8½
Beton u. Mon.	50	47½
Bösp. Walzw.		12
Braunk. u. Brik.	145	143½
Braunschw.Kohl	56	
Breitenb. P. Z.	50	52
Brem. Allg. G.		71½
Brown, Boverie	24	23
Buderus Eisen.	35	33
Charl. Wasser.	71	68½
Chem. v. Heyden	41¾	37
I.G.Chemie vollg	123½	121
Compania Hisp.	172	167
Conti Gummi	99¼	96¾
Conti Linoleum	40	38
Conti Gas Dessau	91½	88
Daimler	18½	17
Dt. Atlant. Teleg.	90¼	89
do. Erdöl	76⅝	74¼
do. Jutespinn.		45
do. Kabelw.	24¼	23
do. Linoleum	45	40
do. Steinzg.	58	56¾
do. Telephon	30½	29½
do. Ton u. St.	40½	38
do. Eisenhandel	19½	19½
Doornkaat		39¼
Dresd. Gard.	22½	23
Dynam. Nobel	43	43
Eintr. Braunk.	144½	137½
Elektra	103	101½
Elektr.Lieferung	72½	68¼
do. Wk.-Lieg.		81
do. do. Schles.	60	56⅞
do. Licht u. Kraft	85	80
Erdmsd. Sp.		18¼
Eschweiler Berg.		173¼
Fahlbg. List. C.	9	8
I. G. Farben	92⅜	90⅜
Feldmühle Pap.	52¾	50½
Felten & Guill.	48⅜	46½
Ford Motor	45	44¼
Fraust. Zucker	59¾	57¾
Frister R.		
Froeb. Zucker	60	59
Gelsenkirchen	37¼	35½
Germania Ptl.	32½	32
Gesfürel	73¼	67½
Goldschm. Th.	30⅞	26⅜
Gruschwitz T.	55	53
Gritzner Masch.	19	18
Hackethal Dr.	38½	38½
Hageda	51½	50
Halle Maschinen		42½
Hamb. El. W.	95½	93
Hammersen		45
Harb. E. u. Br.	45½	43
Harp. Bergb.	71⅛	67⅞
Hemmor Ptl.	69	63
Hirsch Kupfer	10¼	10¼
Hoesch Eisen	33¾	30½
Höffm. Stärke	65	60
Hohenlohe	14½	14½
Holzmann Ph.	55⅞	48
Hotelbetr.-G.	43¼	40
Huta, Breslau		35
Hutschenr. C. M.	37	38¼
Ilse Bergbau	132	127½
do.Genußschein.	95¼	92¾
Jungh. Gebr.	12	11⅛
Kahla Porz.	10¼	10
Kali Aschersl.	106½	101
Karstadt		
Klöckner	30¾	27
Köln Gas u. El.	40	40
Kronprinz Metall	14½	11¾
Kunz. Treibriem.	22	
Lahmeyer & Co	95⅛	93⅝
Laurahütte	13⅞	13
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	28¾	25⅞
Lindes Eism.	75	72
Lindström	105	102
Lingel Schuhf.	23	25
Lingner Werke	38¼	38¼
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	51⅜	46½
Mansfeld. Bergb.	18	16
Maximilianhütte		90
Meißner Ofen		
Merkurwolle		75
Metallbank	35¼	33
Meyer H. & Co.	44¾	45½
Meyer Kauffm.		13¼
Miag	23½	26½
Mimosa	166	165
Mitteldt. Stahlw.		46½
Mix & Genest		
Montecatini		25
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke	74½	72½
Niederlausitz.K.	137½	135
Oberschl.Eisb.B.	8¾	7¾
Oberschl.Koksw	41¼	36¾
do. Genußsch.	39	36
Orenst. & Kopp.	34	30
Phönix Bergb.	19⅞	18⅜
do. Braunkohle		56½
Polyphon	47	45
Preußengrube		58
Rhein. Braunk.	186½	184
do. Elektrizität	72	68
do. Stahlwerk	58¾	55¼
do. Westf. Elek	65	62¼
do. Sprengstoff		56
Riebeck Mont.	63	59
J. D. Riedel	24	26
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	37	35
Rositzer Zucker	30	28½
Rückforth Nachf	27¾	28¾
Ruscheweyh		8½
Rütgerswerke	39	37
Sachsenwerk	34	34
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	177¾	173
Sarotti	57	57⅛
Saxonia Portl. C.	51	50
Schering		15¼
Schles. Bergb. Z.	21	19
Schles. Bergwk. Beuthen	54½	51
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	86½	82¾
do. Portland-Z.	37¼	35½
Schubert & Salz.	137	136⅛
Schuckert & Co.	75¼	71⅞
Siemens Halske	140	136
Siemens Glas	40¼	36¼
Stock R. & Co.		32½
Stöhr & Co. Kg.	57	47
Stolberg. Zink.	33	25
Stollwerck Gebr.		34½
Südd. Zucker		110½
Svenska		
Tack & Cie.		90⅛
Thöris V. Oelf.	57¾	57¼
Thür. Elek u.Gas.		84½
Thür.Gas Leipzig	88	85⅞
Tietz Leonh.	46	42⅞
Trachenb. Zuck.	36	35¾
Transradio	135½	135¼
Tuchf. Aachen	68	64
Union F. chem.		46¾
Varz. Papierf.	18¾	16
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		89
Ver. Berl. Mört.	16¾	15½
do. Dtsch.Nickw.	70	67¼
do. Glanzstoff		57
do. Stahlwerke	18⅜	16½
do. Schimisch.Z.	42½	38¼
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	34	30
Vogel Tel. Dr.	23½	21
do. Tüllfabr.		42½
Wanderer W.	27½	25½
Wayss&Freytag	5¼	4¾
Wenderoth	30	29
Westereg. Alk.	110½	104¼
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl.Z.	8½	8
Wunderlich & C.	32	29
Zeitz Masch.		31¼
Zeiß-Ikon	56	54
Zellstoff-Ver.	8¾	
do. Waldhof	37½	32½
Neu-Guinea	112	103
Otavi	16⅝	14½
Schantung	32½	32½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		41
Kabelw. Rheydt		89
Linke Hofmann	15¼	12½
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	8½	10½
*		
Nationalfilm		
Ufa		51
*		
Adler Kali		57
Burbach Kali	19¾	18¾
Wintershall	77	74
Diamond ord.		2½
Kaoko		17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	51¼	50⅝
do.m.Auslossch.	5¾	5⅝
do.Schutzgeb.A.	4,15	3,9
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	84,6	84½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	62	62
6% Dt.Reichsanl.	61	60¾
7% Dt.Reichsanl. 1929	66	67½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	48⅜	47½
do.m. Ausl. Sch. I	64	63
6% Hess. St.A. 29	57	56
6% Lüb. St. A. 28	48	48,2
6% Ldsch C.G.Pd.	63	61
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		66½
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	63½	65⅝
6% Pr. Bodkr. 17	67	66½
8% Pr. Ctrlbdkr.27	66	66
6% Pr.Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26	58	50
6% Dt. Ctr. Bod.II	66½	65½
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	65½	65,9
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		53
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	66	65,76
do. 23	66	65,76
do. 5	66	66
do. 3	66	66
do. Kom. Obl. 20	52	53
8% Pr. Ldpf. 17/18		67½
do. 13/15	67½	67½
do. 4	68	68
7% do. R.10		68½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	88⅛ B
do. fällig 1935	78⅝—79⅞
do. fällig 1936	75⅝—77½
do. fällig 1937	70⅝—71⅞
do. fällig 1938	67⅝—69⅛
do. fällig 1939	65—66⅝
do. fällig 1940	64⅜—65⅜
do. fällig 1941	62½—64⅜
do. fällig 1942	63 B
do. fällig 1943	61⅛ B
do. fällig 1944	61 B
do. fällig 1945	59⅜—60¾
do. fällig 1946	
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	63½	66¾
8% Klöckner Obl.	57	57
6% Krupp Obl.	62½	60
Oberbedarf		74
Obersch.Eis.Ind.		67
7% Ver. Stahlw.	44⅜	43,2

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		6⅞
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11¾	11⅞
4% do. Goldrent.	10⅛	9¾
4% Türk. Admin.		2,40
do. Bagdad		3,35
do. von 1905	8½	3½
do. Zoll. 1911	3,40	3,30
Türk. 400 Fr. Los	7,90	7,90
4% Ungar. Gold	6,45	6¼
do. Kronenr.	0,25	0,30
Ung. Staatsr. 13	5½	5,6
4½% do. 14	6,4	6,3
4½% Budap. St14	33	33½
Lissaboner Stadt	18¾	18¾

Banknotenkurse

Berlin, 29. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,785	0,805
Brasilianische	—	—
Canadische	3,72	3,74
Englische, große	14,54	14,60
do. 1 Pfd.u.dar.	14,54	14,60
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,25	58,49
Bulgarische	—	—
Dänische	77,10	77,40
Danziger	81,79	82,11
Estnische	109,98	110,42
Finnische	6,20	6,24
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,36	170,04
Italien. große	21,55	21,63
do. 100 Lire und darunter	21,67	21,75
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	72,85	73,15
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	74,55	74,85
Schweizer gr.	81,47	81,79
do. 100 Francs u. darunter	81,47	81,79
Spanische	33,68	33,82
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,40	12,46
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,40	12,46
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,95	47,35

Handel • Gewerbe • Industrie

Betrachtungen zur Leipziger Herbstmesse 1932

Die Ungunst der Zeit drückt der vom 28. August bis 1. September stattfindenden Leipziger Messe recht stark ihren Stempel auf. Wohl fast alle Aussteller haben ohne große Erwartungen die Messe beschickt. Trotzdem darf man nicht zu pessimistisch sehen. Bei einer günstigen Entwicklung der außenpolitischen Verhältnisse und der Zustände im Innern kann die Herbstmesse am Beginn einer geschäftlichen Belebung liegen, der vielleicht einmal historische Bedeutung zukommen wird.

So war es vom Leipziger Meßamt und den an der Messe interessierten Kreisen durchaus richtig, nicht nur die allgemeine Mustermesse in der Innenstadt im gewohnten Umfange abzuhalten, sondern auch die

Technische Messe

auf dem Ausstellungsgelände am Völkerschlachtdenkmal „durchzuhalten", obgleich das Baugewerbe und viele Zweige der Maschinenindustrie mit am meisten von der Krise betroffen werden. Die Technische Herbstmesse ist ja schon seit Jahren wesentlich kleiner als die Frühjahrsmesse, da die großen Hallen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik nur noch zum Frühjahr beschickt werden. Sie hat demzufolge auch den Namen „Messe für Bau-, Haus- und Industriebedarf" erhalten. Auf ihr treten neben der Baumesse die kleineren Firmen des Apparate- und Maschinenbaues mehr hervor, die trotz der Lage mit etwa 500 außer den Firmen in den beiden Baumesse-Hallen vertreten sein werden.

Durch eine örtliche Zusammenfassung ist man den Ausstellern in den Hallen XI und XII, die bisher zur Herbstmesse abseits lagen, entgegengekommen und hat sie erstmalig zum Herbst in der schönen Halle XXI untergebracht.

Im einzelnen sind die Messehallen zum Herbst wie folgt besetzt:

Halle I bis III: Verkehrs- und Bäderausstellung, kleine technische Erfindungen und Neuheiten.

Halle IV: Sanitäre Anlagen, Gesundheitstechnik.

Halle VI: Elektrotechnische Apparate jeder Art und Radiotechnik.

Halle XIX und XX und das anschließende Freigelände: Baustoffe und Baukonstruktionen jeder Art, Baugeräte und im kleinen Umfange auch Baumaschinen, eine Sonderschau über die Bausparkassenbewegung und die schon aus den vorigen Jahren bekannte Sonderhalle „Stahlbau".

Halle XXI: Industriebedarf jeder Art, kleinere Werkzeugmaschinen, darunter auch solche für die verschiedenen Handwerker-Gruppen, autogene Schweiß- und Schneidemaschinen, Motorräder und Kraftfahrzeugzubehör, Eisenwaren und vieles andere, vielleicht auch einige Büromaschinen, die aber sonst auf der Bürobedarfsmesse in der Innenstadt anzutreffen sind.

Auf der Baumesse tritt der Baubedarf für die Siedlungen besonders hervor und zeigt wertvolle Ergebnisse über die bisherigen Erfahrungen mit den verschiedenen Baustoffen beim Siedlungsbau. Außerdem werden in den ersten Tagen der Messe Vorträge über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparkassenwesens, über die Stahl- und Ziegelbauweisen im Kleinhausbau und über die Verwendung des deutschen Holzes in der Innenausgestaltung und Einrichtung der Wohnung gehalten.

Zum ersten Male wird in Leipzig ein „Mitteldeutscher Landwirtschaftsmarkt" veranstaltet, der der Technischen Messe angegliedert ist und auch in Zukunft gemeinsam mit der Herbstmesse jedes Jahr abgehalten werden soll. Er ist hauptsächlich mit Zuchtpferden (Kalt- und Warmblutschlag) und mit solchen Kleintieren (wie Ziegen, Schafe, Kaninchen, Geflügel und Hunde) beschickt, die für Siedlerkreise in Frage kommen. Ferner werden landwirtschaftliche Maschinen, Apparate, Geräte und Saatgut gezeigt. Diese neue Veranstaltung ist von dem Gedanken getragen, daß in dem wirtschaftlich so wichtigen Mitteldeutschland bisher ein Landwirtschaftsmarkt fehlte, für den aber durchaus ein Bedürfnis besteht. **M. D.**

Eröffnung der Messe

Leipzig, 29. August. Die Leipziger Messe wurde am Sonntag feierlich eröffnet. Gleich in den ersten Stunden fanden sich zahlreiche Besucher ein, deren Interesse am stärksten auf die Dinge gerichtet war, die für den dringendsten Gebrauch vorgesehen sind. Also z. B. Textilien, Glas und Porzellan, Wohnungseinrichtungsgegenstände und Ausstattungsstücke. Damit kam der große, in den letzten Monaten immer mehr aufgesparte Bedarf zum Ausdruck. Das Auslandspublikum kam hauptsächlich aus Ländern, die die geringsten Schwierigkeiten des Einfuhr- und des Devisenverkehrs haben. Er ist vielfach größer als erwartet. An erster Stelle stehen Holland, USA., Belgien und einige Randstaaten. Auch die Tschechoslowakei hat viele Vertreter entsandt. Große Anziehungskraft übt der mitteldeutsche Landwirtschaftsmarkt aus. Trotz der wirtschaftlichen Stockung finden auf dem technischen Gelände Baustoffe und Baumethoden, die rationelle Ersparnisse ermöglichen, das Interesse der Fachwelt. Besonders viel Beachtung finden die neuen technischen Einrichtungen für alle Hausanlagen; auch die Verwendung des Stahls zum Wohnungsbau wird eingehend an dem ausgestellten Baumaterial und den fertigen Musterbauten studiert. Ueber den Umfang der eingegangenen Geschäfte ist bisher noch nichts zu sagen.

Metalle

London, 29. August. Kupfer per Kasse 34 13/16—34⅞, per 3 Monate 34 9/16—34⅝, Settl. Preis 34⅞, Elektrolyt 36¾—37¼, best selected 35½—36¾, strong sheets 62, Elektrowirebars 37¼, Zinn per Kasse 149¾—149⅞, per 3 Monate 151—151⅛, Settl. Preis 149¾, Banka 159¾, Straits 155, Blei, ausländ. prompt offiziell 12⅜, entf. Sichten offiziell 12⅜, inoffiziell 12 5/16—12⅜, Settl. Preis 12⅜, Zink gewöhnl. prompt offiziell 14⅝, entf. Sichten offiziell 14⅝, inoffiziell 14 9/16—14⅝, Settl. Preis 14⅝, Aluminium Inland 95, Antimon Regulus Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 21½—22, Quecksilber 9⅝—9⅝, Platin 9½—9¾, Wolframerz cif 11—11¼, Nickel Inland 240—245, Ausland 237—238 Dollarcents, Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea 15—15¼, Kupfersulphat fob 17¾—18¼, Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough 58½, Silber 18½, Lieferung 18⅝, Ostenpreis für Zinn 156½.

Die Lage der deutschen Handelspolitik nach Ottawa

Die Konferenz von Ottawa war ein etwas merkwürdiger Auftakt zur bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz; denn diese soll die Niederlegung der überhöhten Zollmauern durchführen, während in Ottawa die bereits bestehenden Zollmauern gesichtet und teilweise sogar noch weiter erhöht worden sind. Zwar ist der Versuch einer britannischen Autarkie in Ottawa nicht gelungen, aber das Ergebnis der Konferenz genügt doch, um eine Reihe von Ländern, die als Lieferanten Englands ausgeschaltet werden sollen, in größere Schwierigkeiten zu bringen; das gilt vor allem für die großen englischen Rohstofflieferanten Rußland und die Vereinigten Staaten.

Auch gegen Deutschland unmittelbar richten sich viele der beschlossenen Zollerhöhungen.

Noch schlimmer wird aber für uns die indirekte marktmäßige Auswirkung werden, da die skandinavische und holländische Landwirtschaft den Zustrom ihrer Agrarprodukte in noch verstärktem Umfange auf Deutschland lenken und uns dadurch in größte Schwierigkeiten bringen werden; etwas Aehnliches gilt von Rußland, das sicherlich künftig **den Hauptnachdruck seines Dumpings auf Deutschland legen wird,** wenn es nach England, von wo es bisher den Hauptteil seiner Devisen bezog, nicht mehr liefern kann.

Diese Lage ist für Deutschland besonders schlimm angesichts seiner bereits stark geschwächten Außenhandelsdispositionen. Augenblicklich ist der Gesamtumfang des deutschen Außenhandels nicht größer als vor 30 bis 35 Jahren, nachdem er im Jahre 1930 noch ungefähr 1½mal höher war als im Jahre 1913. **Zur Zeit entfällt auf das Ausland ein um über 50 Prozent höherer Anteil des deutschen Industrieabsatzes als 1928.** Seit 1928 ist die Fertigwareneinfuhr nach Deutschland um mehr als die Hälfte und die Lebensmitteleinfuhr um fast ein Drittel (unter Berücksichtigung der Preisrückgänge) gesunken; da von der Lebensmitteleinfuhr etwa ein Drittel auf im Inland nicht herstellbare Waren entfällt, beträgt der **Rückgang der Einfuhr überflüssiger Waren rund 50 Prozent.** Der größere Teil der deutschen Ausfuhr ging in die Agrarländer (rund 30 Prozent mehr als 1913), während die deutsche Ausfuhr nach Industrieländern sich nur unwesentlich (um rund 1,5 Prozent) vermehrt hat. Aus diesen Daten ergibt sich, daß **der deutsche Außenhandel bereits stark autark geworden** und daß er auf die Interessen der Agrarländer Rücksicht zu nehmen gezwungen ist; daß dadurch die gerade in der letzten Zeit wieder stark propagierten Autarkiepläne ein anderes Gesicht erhalten, ist klar. Dazu kommt noch die Bildung neuer großer handelspolitischer Interessengebiete. Abgesehen von der Bildung des englischen Wirtschaftsimperiums sei erinnert an den Abschluß des belgisch-holländisch-luxemburgischen Zollabkommens; an die Währungsverflechtung der zu den Hauptabsatzgebieten der deutschen Wirtschaft gehörenden nordischen Staaten mit dem englischen Wirtschaftsbereich; an die Bildung des westeuropäischen Handelsraumes unter französischer Führung; an den steigenden Einfluß Italiens in Südost-Europa; an die Bildung der großen nordamerikanischen Interessensphäre in Südamerika, im fernen Osten usw.

An sich ist die außenpolitische Lage für Deutschland nicht hoffnungslos, weil für die von den englischen Märkten abgeschlossenen Länder dadurch die Abhängigkeit von deutschen Märkten umso größer wird. Gerade die zum englischen Wirtschafsimperium gehörenden Länder führen fast durchweg mehr nach Deutschland aus, als sie selbst von uns beziehen. Diese günstige Lage muß Deutschland natürlich ausnutzen, wenn es — gezwungenermaßen — die notwendigen Schlußfolgerungen aus der Konferenz von Ottawa für sich selbst zu ziehen gezwungen ist.

Auflösung des Kattowitzer Berg- und Hüttenmännischen Vereins

In einer außerordentlichen Generalversammlung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Kattowitz unter dem Vorsitz des Generaldirektors Vogt (Verwaltung des Fürsten von Donnersmarck) wurde beschlossen, den Verein vom 1. Oktober d. J. ab aufzulösen. Der Kattowitzer Berg- und Hüttenmännische Verein hat in der letzten Zeit nur noch ein Scheindasein geführt. Wie erinnerlich, hatten am 1. Juli v. J. mehrere große Verwaltungen ihre Zugehörigkeit zu dem Verein für das Ende des Jahres 1931 gekündigt. Damit begann der Zerfall des Vereins, und alle Bemühungen, den Verein zu erhalten, blieben erfolglos. Jetzt ist das Schicksal des Kattowitzer Berg- und Hüttenmännischen Vereins besiegelt, eine Organisation beschließt ihr Dasein, die seit 1861 als die Hauptorganisation der gesamten oberschlesischen Montanindustrie eine große Geschichte hinter sich hat, und die auch in den ersten neun Jahren nach der Teilung Oberschlesiens als Vertretung der ostoberschlesischen Bergbau- und Hütteinindustrie noch eine bedeutende Rolle gespielt hat. Einen Teil der Aufgaben des Berg- und Hüttenmännischen Vereins hat die im April d. J. begründete Union der Polnischen Berg- bau- und Hütteninindustrie übernommen, der jedoch bisher erst ein Teil der ostoberschlesischen Montanunternehmungen angehört.

Berliner Börse

Aufwärtsbewegung

Berlin, 29. August. Die Börse bot ein schon lange nicht gesehenes Bild, das man nur als lebhaft bezeichnen kann. Da bei den Großbanken und bei den Privatbankfirmen eine Flut von Kaufaufträgen des In- und Auslandes eingetroffen war, nahm das Geschäft zu Beginn des Verkehrs ungewohnte Formen an. Eine ganze Reihe von Papieren erschien zunächst nur mit Plus-Plus-Zeichen, verschiedene andere eröffneten bis zu 3 Prozent über Sonnabend. Klöcknerwerke, Goldschmidt, Orenstein, Dt. Eisenhandel, Philipp Holzmann, Stöhr, Aschaffenburger Zellstoff und Waldhof hatten das Plus-Plus-Zeichen aufzuweisen. Aber auch sonstige Rohstoffwerte bezw. Aufbauwerte lagen merklich gebessert. Zum Teil trat im Verlauf stärkere Materialknappheit ein, die z. B. bei Ilse einen 7prozentigen und bei Rhein. Braunkohlen einen 5¼prozentigen Gewinn zur Folge hatten. Philipp Holzmann wurde 7¼ Prozent über Sonnabend festgesetzt. Bei den im Kurse niedriger stehenden Papieren wie beispielsweise Dt. Eisenhandel, Chem. Heyden, betrugen die Gewinne etwa 10 Prozent des effektiven Wertes. Eine Ausnahme machten Dortmunder Aktien, die 2 Prozent schwächer einsetzten.

Ueberhaupt lag der Aktienmarkt im Verlaufe etwas ruhiger. Die zuversichtliche Stimmung konnte sich aber erhalten. Chadeaktien wurden 4½ Mark fester festgesetzt. Der Rentenmarkt lag vernachlässigt. Dt. Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen lagen ebenso wie Reichsbahnvorzugsaktien etwas fester. Hösch-Eisen lagen schwach, Krupp fest, Pfandbriefe wenig verändert. Größeres Angebot war trotz der für die nächsten Tage zu erwartenden Diskontsenkung nicht festzustellen. Am Berliner Geldmarkt machte sich die Ultimospannung nunmehr auch in der Festsetzung der Sätze bemerkbar. Tagesgeld zog in der unteren Grenze auf 5½ Prozent an und war nur vereinzelt mit 5⅝ Prozent angeboten. Das Wechselangebot hielt an. Der Kassamarkt lag bei lebhaften Käufen sehr fest. Die Mehrzahl aller Verkaufslimite konnte erledigt werden. Stark gefragt waren Bauwerte. Er ergaben sich im allgemeinen Kurserhöhungen bis zu 6 Prozent. Darüber hinaus gewannen Odenwälder Hartstein 7 Prozent, Grün und Bilfinger 7¾ Prozent und Maschinen Bahlke 8 Prozent. Die Festigkeit am Kassamarkt bewirkte auch, daß bei den variablen Papieren nach vorübergehender Abschwächung, die hauptsächlich auf die Glattstellungen der Kulisse zurückzuführen war, neue Höchstkurse erreicht wurden, so daß die Börse in fester Haltung schloß. Das Geschäft war jedoch im allgemeinen ruhiger geworden. Spezialwerte hatten Tagesgewinne bis zu 6 Prozent zu verzeichnen.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 29. August. Nach der gestrigen Regierungserklärung eröffnete die Börse der neuen Woche in ausgesprochen fester Haltung. Am Aktienmarkt waren Haynauer Zucker, Oberschl. Eisenbedarf, Rütgerswerke und EW. Schlesien fester. Gebrüder Junghans, Gruschwitz-Textil, Hohenlohe und Siegersdorfer lagen gut behauptet. Am Rentenmarkt war die Tendenz nicht ganz einheitlich. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe waren etwas fester. 8prozentige Bodengoldpfandbriefe lagen nur knapp behauptet. Schles. Roggenpfandbriefe konnten um 15 Pfennig im Kurse anziehen. Landschaftliche Liquidationspfandbriefe waren ebenfalls gut behauptet. Bodenliquidationspfandbriefe lagen etwas freundlicher. Auch Altbesitz- und Neubesitzanleihe lagen fester. Niederschlesische Provinzanleihe etwas abgeschwächt. Breslauer Stadtanleihe waren wieder gesucht.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 29. August 1932.

(1000 kg)	
Weizen Märk.	208—210
" Juli	—
" Sept.	221¾—221½
" Okt.	222½—223½
" Dez.	223½
Tendenz: fest	
Roggen Märk.	159—161
" Juli	—
" Sept.	171—171½
" Okt.	173
" Dez.	174½
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	172—182
Futter-u. Industrie	156—163
Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	133—138
" Juli	—
" Sept.	—
" Okt.	—
" Dez.	—
Tendenz: ruhig	
Mais Plata	—
Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg	25—30¼
Tendenz: ruhig	

Roggenmehl	21,60—23,85
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,70—10,20
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,25—8,75
Tendenz: stetig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21—24
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
" neue	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,00—9,40
Kartoff., weiße neue	1,20—1,40
" rote "	—
" gelbe, runde	1,50—1,70
" " lange	1,90—2,10
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig

	29. 8.	27. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht 74,5 kg neu	214	214
" 78 "	211	211
" 72 "	206	206
Sommer, hart, glasig 70 kg	199	199
" trocken 68 "	193	193
Roggen (schlesischer) neuer Hektolitergewicht v. 71 kg	161	161
" " 72,5 "	—	—
" " 69 "	157	157
Hafer, mittlerer Art u. Güte	162	162
Braugerste, gute	180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	168	168
Wintergerste 63—64 kg neue	160	160
Industriegerste 65 kg	168	168

Oelsaaten ruhig

	29. 8	25. 8.
Winterraps	14.50	14.50
Leinsamen	19.00	19 00
Senfsamen	25,00	25,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	50 00	55 00

Kartoffeln ruhig

	29. 8	25. 8.
Speisek., gelb neu	1,20	1,40
" rot "	1,10	—
" weiß "	1,00	—
Fabrikkart. % Stärke	—	—

Mehl ruhig

	29. 8.	27. 8.
Weizenmehl (Type 60%) neu	29½	29½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	24½	24¼
Auszugsmehl neu	35½	35½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 8. Geld	29. 8. Brief	27. 8. Geld	27. 8. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,893	0,897	0,893	0,897
Canada 1 Can. Doll.	3,746	3,754	3,716	3,724
Japan 1 Yen	0,939	0,941	0,949	0,951
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,96	15,00	14,95	14,99
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,58	14,62	14,57	14,61
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0.326	0,324	0,326
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	2,897	2,903	2,897	2.903
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,41	58.53	58,41	58,53
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,59	21,63	21,59	21,63
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	77,27	77.43	77,52	77,68
Lissabon 100 Escudo	13,29	13,31	13,29	13,31
Oslo 100 Kr.	73,03	73.17	73,03	73,17
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,68	65,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,65	81,81	81,72	81,88
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,82	33,88	33,82	33.85
Stockholm 100 Kr.	74,73	74.87	74,73	74,87
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51.95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 29. August. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,95—47,35, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	80,00—82,00
Wysoka	45,50
Haberbusch	40,00

Holland 358,90, London 30,87, Paris 34,98, Prag 26,38, Schweiz 173,10, Italien 45,74, Bukarest 5,32, deutsche Mark 212,15. Dollar privat 8,9075. New York 8,919, New York Kabel 8,924, Pos. Investitionsanleihe 4% 97, Bauanleihe 3% 36,75, Dollaranleihe 4% 49—48,75, Bodenkredite 4½% 38,50. Tendenz in Aktien stärker, in europäischen Devisen schwächer.